Staatsoper Hamburg | Philharmoniker Hamburg | HAMBURG BALLETT JOHN NEUMEIER

journal

DAS MAGAZIN DER HAMBURGISCHEN STAATSOPER

PREMIERE »Napoli« Ballett von August Bournonville und Lloyd Riggins
PREMIERE Puccinis »La Fanciulla del West«
OPERA PICCOLA Uraufführung »Die Hamburger Sindbadauken«

Szene aus »Pelléas et Mélisande«
Foto: Brinkhoff/Mögenburg

Das besondere Weihnachtsgeschenk

Abonnementsserien mit Start nach den Feiertagen

GESCHENK-ABO OPER & BALLETT
Ballett - Othello (5.1.) – Le Nozze di Figaro (12.2.) – Pelléas et Mélisande (6.4.) – La Traviata (5.5.) – Ballett - Shakespeare Dances (11.6.)
5 Aufführungen ab € 204,00

GESCHENK-ABO OPER
Le Nozze di Figaro (12.2.) – Pelléas et Mélisande (6.4.) – La Traviata (5.5.)
3 Aufführungen ab € 122,40

GESCHENK-ABO BALLETT
Liliom (31.1.) – Préludes CV (23.4.) – Giselle – (17.5.) – Shakespeare Dances (12.6.)
4 Aufführungen ab € 163,20

JUGENDABO BALLETT
Liliom (24.1.) – Messias (9.4.) – Romeo und Julia (26.4., nachm.) – Giselle (14.5., nachm.)
4 Aufführungen ab € 51,00

PRIMAVERA – DAS FRÜHJAHRS-WAHLABO
Stellen Sie sich aus den Aufführungen der Staatsoper vom 21. März bis 25. Juni 2015 im Großen Haus nach Verfügbarkeit Ihre persönliche Abonnementsserie zusammen.
5 Aufführungen ab € 204,00
Ausgenommen von der Vorstellungswahl in diesem Abonnement sind die A-Premieren von »Die tote Stadt« am 22.3. und »la bianca notte/die helle nacht« am 10.5., die Aufführungen von »Simon Boccanegra« am 7. und 10.6. sowie Ballettwerkstätten und andere Sonderveranstaltungen.

Für Buchungen und Beratungen wenden Sie sich gern persönlich oder telefonisch unter (040) 35 68 68 an den Kartenservice der Hamburgischen Staatsoper. Öffnungszeiten: montags bis samstags 10.00 bis 18.30 Uhr. Am 24. Dezember haben wir für Sie bis 14.00 Uhr geöffnet!

Unser Titel: Plakatmotiv zu »Napoli« von Holger Badekow

Inhalt

Dezember, Januar, Februar

OPER

12 **Premiere** *»La Fanciulla del West«* Mit »Madama Butterfly« hat das Team Vincent Boussard, Vincent Lemaire und Christian Lacroix bereits erfolgreich einen neuen Blick auf Puccini geworfen. Nun setzen sie Puccinis Liebesgeschichte im Goldgräbermilieu in Szene. Carlo Montanaro steht am Pult.

26 **Premiere** *»Die Hamburger Sindbadauken«* In der Kinderopern-Reihe »Opera piccola« entern drei abenteuerlustige Hanseaten, allerlei Piraten und Zaubergeschöpfe die Bühne der Opera stabile.

16 **Wiederaufnahme** *»Das schlaue Füchslein«* Die lebenskluge Parabel des tschechischen Komponisten begeisterte in Johannes Eraths poetisch-sensibler Inszenierung die Besucher. Rainer Schmitz von der Deutsch-Tschechischen Gesellschaft Hamburg hält ein Plädoyer für Janáčeks Musiktheater.

22 **Wiederaufnahme** *»Dialogues des Carmélites«* Simone Young dirigiert noch einmal Poulencs bewegende Oper um Angst und Gottvertrauen. In der Französischen Revolution folgt die junge Blanche ihren Mitschwestern auf das Schafott.

PHILHARMONIKER

34 **Konzerte** *Große Namen* Mit Pinchas Zukerman, Sir Roger Norrington, Carolin Widmann und Boris Berezovsky sind Topsolisten zu Gast. Simone Young dirigiert ein letztes Mal ihr beliebtes »Salut«-Silvesterkonzert.

BALLETT

04 **Premiere** *»Napoli«* »Neapel sehen und sterben«, war bereits der dänische Tänzer und Choreograf August Bournonville überzeugt, als er 1841 an der legendären Meeresbucht von Neapel zu einem Ballett inspiriert wurde, das seither im Repertoire des Kopenhagener Balletts fest verankert ist. Für Hamburg bringt der Ballettmeister und Erste Solist Lloyd Riggins jetzt eine neue Fassung heraus und holt damit ein Stück dänische Tradition an die Alster.

10 **News** Am 7. November feierte John Neumeiers Ballett »Tatjana« seine erfolgreiche Moskau-Premiere. Das Ballett nach dem Stoff von Alexander Puschkins »Eugen Onegin« war im Rahmen einer Kooperation mit dem Stanislavsky-Nemirovich-Danchenko Musik-Thater Moskau im Juni in Hamburg uraufgeführt worden.

RUBRIKEN

11 **Opernrätsel** Mitraten und Mitgewinnen

29 **Opera stabile** After work, Chansonabend, Theatertagung

32 **Namen und Nachrichten**

39 **Leute** Premiere in der Staatsoper

36 **Spielplan** Alle Veranstaltungen auf einen Blick

40 **Finale** **Impressum**

TITELBILD: HOLGER BADEKOW

»Giselle«

Wenn von dem romantischen Ballett »Giselle« die Rede ist, denkt man spontan an den Reigen der Wilis vor nächtlicher Kulisse im zweiten Akt. Die Luftgeister, Jungfrauen, die vor ihrer Heirat an gebrochenem Herzen gestorben sind, verführen in nächtlicher Stunde junge Männer zu halsbrecherischen, oft todbringenden Tänzen. Dabei war die Welt im ersten Akt noch fröhlich-heiter, als Winzerinnen und Winzer vor dem Haus von Giselles Mutter zum Tanz ermunterten. Mitten im Trubel in der Version von John Neumeier die tanzbegeisterte Giselle (Alina Cojocaru) und der als Landmann verkleidete Herzog Albert (Alexandr Trusch) – eine Szene, in der noch kein Schatten das junge Glück trübt.

Napoli
Romantisches Ballett
von August Bournonville/
Lloyd Riggins

Musik
Edvard Helsted,
Holger Simon Paulli,
Niels Wilhelm Gade,
Hans Christian Lumbye

Traditionelle Choreografie
August Bournonville

Neue Choreografie und Inszenierung
Lloyd Riggins

Bühnenbild und Kostüme
Rikke Juellund

Musikalische Leitung
Markus Lehtinen

Premiere A
7. Dezember 2014 | 18.00 Uhr
Premiere B
10. Dezember 2014 | 19.30 Uhr
Weitere Aufführungen
13. Dezember 2014 | 19.30 Uhr
31. Dezember 2014 | 18.00 Uhr
10., 11., 13., 15., 16. Januar 2015
jeweils 19.30 Uhr

Gelebte Tradition

Ein Gespräch mit dem Ersten Solisten und Ballettmeister **Lloyd Riggins** über August Bournonvilles »Napoli«

Folgt man dem Untertitel, so ist August Bournonvilles »Napoli« ein romantisches Ballett. Bildet dieser Terminus einen eher feststehenden Begriff oder steht jedes Ballett in dieser Zeit für sich? Zur Erinnerung: »Napoli« wurde ein Jahr nach der Pariser Uraufführung von »Giselle« aus der Taufe gehoben. Markiert es 1842 den Endpunkt einer Entwicklung?

LLOYD RIGGINS Die romantische Ära ist durch spezifische Dinge gekennzeichnet, die dem romantischen Ballett ihre Prägung gegeben haben. Sie haben sich seither kaum verändert und bringen uns noch immer voran. In meinen Augen wurde mit »Giselle« kein Endpunkt erreicht, sondern der Moment einer Transformation. Ich glaube nicht, dass es möglich ist, das Ende der Romantik bestimmen zu können. Bournonville zum Beispiel erneuerte sich, um die Essenz des romantischen Stils oder besser der romantischen Technik aufrechtzuerhalten – und das bis in unser heutiges Training hinein. Noch unsere Generation, mehr als 170 Jahre später, wendet seine Grundsätze im Tanz an. Noch immer können wir seine Übertragung des Körpers auf den Tanz studieren, seine Mentalität bezogen auf Ballett als umfassende Kunst. Im Kontrast und dem Erkennen von Unterschieden formen wir uns und kommen weiter.

Wenn wir uns die romantische Ära als ein *moving genre* vorstellen, müssen wir über Formen des Eskapismus sprechen. Wir warten auf den zweiten Akt, wo wir es mit jenseitigen Dingen zu tun bekommen. Wir verfügen zwar nicht über die Computergrafik von »Star Wars« und »Avatar«, aber der Grund, warum wir ins Theater gehen, hat sich seither nicht geändert. Wir suchen nach Wegen der Weltflucht, zumindest für einen Augenblick, für kurze Zeit. Bournonvilles Auffassung steht dem entgegen. Er besinnt sich wieder zurück und blickt auf den Menschen. Er definiert das Gute und Böse, das Strenge und Wahre und beschreibt das Wesen der Liebe. Er behandelt Themen, die heute genauso relevant sind wie zu seiner Zeit. Ich möchte Bournonvilles »Napoli« nicht so wiederherstellen, wie es 1842 in Kopenhagen zu sehen war. Ich will sein Werk studieren und habe in den achtziger und neunziger Jahren viel von seiner wunderbar lebendigen Tradition im Königlich Dänischen Ballett kennengelernt. Ich möchte Dinge hervorheben, die *uns* interessieren und *unsere* Probleme und Themen sind: die Wirren der Liebe und der Jugend, die Unwägbarkeiten einer allein erziehenden Mutter, die Orientierungslosigkeit einer verlorenen Seele oder der befreiende Moment der Vergebung – all das ist weiterhin aktuell. Nur versuchen wir, diese Hürden mit neuen, modernen Mitteln zu überwinden. Der Fokus unserer Produktion liegt darin, verständig zu einem Publikum zu sprechen, das eine andere Moral, einen anderen Standard und eine andere kulturelle Ausprägung mitbringt als zu Bournonvilles Zeit. Ich will das Ballett nicht ändern, um es dem Publikum gefällig zu machen. Ich möchte Bournonvilles Essenz für unsere Zuschauer klarer formulieren. Das Werk ist heute von Dingen überlagert, die im Laufe der Zeit hinzugekommen sind. Die weitgehende Aufhebung des christlichen Glaubens zum Beispiel. In Vorbereitung auf »Napoli« habe ich erkannt, wo meine Grenzlinien im Zutrauen zum Glauben verlaufen. Wichtig ist ein Gespür zu entwickeln, wie Menschen handeln. Es ist nicht entscheidend, sich abzugrenzen, was andere gedacht oder gemacht haben. Entscheidend ist die Darstellung grundlegender Dinge. Wie kommuniziere ich zum Beispiel, dass ich liebe? Hier möchte ich neue Formen des Ausdrucks aufspüren, resultierend aus einem Verstehen, das sich aus einem konzentrierten Probenverlauf ergibt. Ich will sichergehen, dass jede Geste der traditionellen Mimik, jedes in der Aufführungsge- →

FOTOS: HOLGER BADEKOW

Lloyd Riggins mit Silvia Azzoni, Alexandre Riabko, Otto Bubeníček und dem Ensemble während der Proben zu »Napoli«

FOTOS: HOLGER BADEKOW

Lloyd Riggins mit Rikke Juellund während der Bauprobe zu »Napoli« im Juli 2014

schichte traditionell verortete Timing noch immer Sinn machen. Das geht nur in einem Prozess des permanenten Befragens.

Das romantische Individuum unterliegt gleichermaßen ständigen Befragungen. Es forscht nach seiner Stellung in der Welt und diagnostiziert eine Entfremdung, die es in diesem Ausmaß zuvor nicht gegeben hat. Welche Konsequenzen könnten darin liegen?
LLOYD RIGGINS Daraus resultiert eine Wirklichkeitsflucht, die ein wichtiger Schlüssel im Verständnis für jene Zeit ist. Im Tanz wird die Illusion eines Entkommenseins in körperlicher Weise evident, repräsentiert vor allem in »Giselle«. Wesentlich für die Ballerina wie auch für die Wilis im zweiten Akt von »Giselle« ist die Kreation von überirdischen Formen der Bewegung – es ist der Versuch, ein vollkommen anderes Verhältnis von Schwere für den Menschen zu schaffen, beeinflusst nicht zuletzt vom Verlauf der Luft, der ihren Bewegungen so etwas wie eine durchsichtige Richtung vorgibt. Im zweiten Akt von »Napoli« suche ich nach etwas Vergleichbarem, nach Gestalten, die allerdings nicht dem Figurenkreis der Wilis, Sylphiden, Schwäne oder Schatten aus »La bayadère« entnommen sind. Die jenseitige Sphäre der Najaden erfordert eine anders geformte Kraft und benötigt ein eigenes Bewegungsvokabular. Der Punkt ist nicht das Erlernen der Schritte, wichtig ist, wie unsere Tänzerinnen die Bewegungen der Najaden umsetzen, um eine Flüssigkeit oder besser ein Fließen zu erreichen. Der zweite Akt soll in den Bewegungen ein nichtmenschliches Fließen sichtbar machen und das Verhältnis von Gewicht und Schwere neu bestimmen. Ich muss es nicht unbedingt präzisieren, dass eine junge Frau vom Meer fortgerissen wird und Golfo, ein Seeungeheuer, ihre weiblichen Erfahrungen für sich nutzbar machen will. Das sind lediglich Dinge, die zu Bewegungen und zu einem Spielen oder Interagieren im Sinne eines Schauspiels anstiften. Nachdem ich für einige Zeit im Dänischen Ballett getanzt habe und nun schon seit vielen Jahren mit John arbeite, habe ich erkannt, wie wichtig es ist, dass hinter jeder Bewegung ein Warum steht. Unsere Tänzer sind in ihrer Erfahrung, wie man mit einem Choreografen arbeitet, extrem hilfreich für mich. Sie bringen vieles von sich aus mit und ergreifen Besitz von »Napoli«, sie machen es gewissermaßen zu ihrem Eigentum. Vielleicht liegt in diesem Ergriffenwerden auch ein Merkmal der Romantik.

Wie könnte die Botschaft der Story von »Napoli« lauten?
LLOYD RIGGINS Im ersten und dritten Akt hat »Napoli« vor allem mit Menschen zu tun, mit der Schwere ihrer Situationen, in denen sie gefangen sind. Wir sehen,

wie sie Liebe erleben. Liebe kann an einem Tag fünf verschiedene Phasen durchlaufen. Wir nehmen unterschiedliche Szenen der Verlobten wahr und lernen mehrere Seiten von ihnen und ihrer Beziehung kennen. Ein Mädchen wird von seiner Mutter allein großgezogen. Die Mutter will unbedingt, dass ihre Tochter einen reichen Mann heiratet. Natürlich liebt sie aber einen der armen, mittellosen Männer, die praktisch auf der Straße leben und Fischer sind. Alles, was der Moment ihr einflößt, könnte komplett schief gehen. Denn die Erlaubnis zur Verlobung schafft noch keinen vertrauten Moment, über das Wichtigste, nämlich die gemeinsame Zukunft zu sprechen. Sie steigen in ein Boot und segeln aufs Meer. Ein Sturm zieht auf und kentert das Boot. Das Mädchen ist verloren. Der Mann kann sich in Sicherheit bringen, doch ist er genauso verloren, da jeder nach seiner Rückkehr denkt, dass er am Tod seiner Verlobten Schuld trägt. Ihre Mutter verflucht ihn, schließlich ist er von allen verlassen. Aus Verzweiflung erwächst Stärke. Der von der Madonna symbolisierte Glaube treibt ihn an, wieder ins Boot zu steigen und zu suchen, was ihm verloren ging. Hier steckt für mich der Kern der Message. Durch die jenseitigen Erfahrungen im zweiten Akt scheint die Frage nach dem Verlorenen und Sicheren auf. Die menschliche Fähigkeit zu lieben und zu glauben hilft, den Anfechtungen und Verlockungen moralisch zu widerstehen, entsprechend Thomas Manns Verwirrspiel des Apollinischen und Dionysischen in »Der Tod in Venedig«, wo das Formale, Ordnende stärker ist als das Rauschhafte und Obsessive. Dieser Gegensatz zeichnet sich für mich bereits in »Napoli« ab, gerade auch, weil er beide Begriffe in reizvoller Weise miteinander vermischt.

Worin liegt die Essenz von Bournonvilles Stil? Was macht seine Technik aus?

LLOYD RIGGINS Tanz drückt für Bournonville Freude aus. Das macht es für die Bühne nicht immer einfach – vor allem, wenn man es im zweiten Akt mit einer verschollenen Choreografie zu tun hat und man nur tanzen kann, wenn man glücklich ist *(lacht)*. Ich hoffe, wir finden im Verwenden des jenseitigen Aspekts eine wie auch immer geartete fröhliche Entsprechung. Tanz in seinem umfänglichen Sinne ist für Bournonville dann erreicht, wenn sich der Mensch in seinem schönsten und verfeinerten Zustand befindet. Tanz ist für ihn nicht eine athletische Hochleistung, die es im Grunde ist, wenn man sieht, wie hochbegabte Tänzer zum ersten Mal an den Soli arbeiten und sich zunächst nur schwer in den Schritten und Phrasierungen seiner Choreografie zurechtfinden. Es ist natürlich eine körperliche Leistung, doch wollte Bournonville sie nicht sichtbar machen, er

wollte nicht zeigen, wie schwierig es ist. Tanz sollte immer leicht aussehen. Das Publikum soll glauben, es sei in der Lage, diese Bewegungen problemlos auszuführen. Die Seele wird emporgehoben und inspiriert von einem Mehr an Tugend, von der Harmonie der Bewegungen, von den wundervollen Bögen des romantischen Stils und von dem Ballon der Sprünge. Bournonville ist überzeugt, dass es langweilig bleibt, wenn man die Bühne lediglich mit Dynamik füllt und über sie hinaus nichts Weiteres entsteht. Das heißt, man hat vor allem Phrasierungen von Bewegungen und Schönheit zu kreieren, wie es in ähnlicher Weise auch Musiker oder Komponisten tun. Ein Solo endet beispielsweise mit einer Pirouette des Tänzers in der fünften Position mit gesenkten Armen und dem Gesicht vom Publikum weggewandt, zudem mit einem leicht gebogenen Nacken, sodass der Mann etwas länger oder gestreckter erscheint, während die Tänzerin einfach aufhört zu tanzen und ihre Arme zum Publikum hin öffnet und damit eine gewisse Einladung suggeriert: hier stehe ich und da sitzt ihr, ist es nicht wunderbar, ein Mensch zu sein? *(lacht)* Nicht in dem herausfordernden Sinn eines »Schaut mich an, wie toll ich drei Pirouetten, sechzehn Jetés und so weiter ausführen kann und jetzt applaudiert bitte«. Manchmal klatscht niemand im Publikum nach dem Solo im Pas de six im dritten Akt, weil die Leute verzaubert sind, nicht aber erstaunt. Begeisterung fällt schnell in sich zusammen. Inspiration bleibt für den Rest des Lebens erhalten. Das gilt vor allem für Bournonville.

Wie wichtig sind die pantomimischen Szenen für unser modernes Verständnis?

LLOYD RIGGINS Das Mimische ist eine Art Zeichensprache. Das Wunderbare an seiner dänischen Ausprägung ist, es startet mit einem Gestus. Dabei folgt es immer dem Gebot der Natürlichkeit in der körperlichen Bewegung. Es geht nicht um Formalität oder Formelhaftigkeit in der Gestik – keine Ahnung, ob dieser Ansatz noch von Bournonville stammt oder ob er sich im Laufe der Aufführungstradition langsam herausgebildet hat. Für Bournonville bedeuten Mimik und Tanz keinesfalls gegensätzliche Dinge. Wenn er von Pantomime spricht, spricht er gleichzeitig von Tanz. Ganz klar, man kann von herausragenden Schauspielern und Pantomimen sehr viel lernen. Doch bin ich gleichzeitig davon überzeugt, dass Bournonvilles Mimik nur von Tänzern ausgeübt werden kann, eben weil seine mimischen Mittel tänzerisch gedacht und angelegt sind. Außerdem sind sie in wundervoller Weise mit der Musik verwoben. Manchmal kann man bei unseren Hamburger Tänzern beobachten, wie sie mit sich kämpfen, wenn sie auf den Augenblick des ›Sprechens‹ warten. In diesem kurzen Moment des Dazwischen oder Davor passiert nichts, sie füllen ihn mit ihrer Körpersprache. So erhalten die Gesten eine speziellere, zugespitzte Gestalt und schaffen einen Raum um die Textur. Der Raum zwischen den Worten ist für einen Schauspieler ebenso wichtig wie das Wort selbst. Musiker können das bestätigen, für sie ist eine Pause von gleicher Bedeutung wie die Noten.

| Das Gespräch führte André Podschun.

Biografien Napoli

LLOYD RIGGINS
(Inszenierung/ Choreografie)

studierte Tanz an der Schule des Southern Ballet Theatre in Orlando, Florida, und trat dort 1985 in die Compagnie ein. 1987 wurde er an das Königlich Dänische Ballett engagiert und zwei Jahre später zum Ersten Solisten ernannt, der jüngste in der Geschichte des Königlichen Theaters. 1992 tanzte er dort seinen ersten Gennaro anlässlich des 150. Jubiläums der Premiere von »Napoli«. 1995 wechselte er als Erster Solist zum Hamburg Ballett, wo er seit 2009 auch als Ballettmeister arbeitet und außerdem an der angegliederten Ballettschule unterrichtet. 2005 rekonstruierte er für das Bournonville-Festival »Kirmes in Brügge«.

RIKKE JUELLUND
(Bühne und Kostüme)

ist dänische Bühnen- und Kostümbildnerin und hat in mehr als 80 Produktionen für klassisches und modernes Schauspiel, für Modern Dance, Ballett, Oper, Musical sowie für Kinder- und Jugendtheater gearbeitet, u. a. auch für den flämisch-marokkanischen Choreografen Sidi Larbi Cherkaoui. Von 2011-2014 war sie Vorsitzende des Danish Arts Councils Performing Arts Committee sowie Planende und Lehrende an der Danish National School of Performing Arts. Sie ist Mitglied des Vorstandes im Nørrebro Theater in Kopenhagen. 2005 stattete sie Lloyd Riggins' Bournonville-Bearbeitung von »Kirmes in Brügge« aus.

MARKUS LEHTINEN
(Musikalische Leitung)

absolvierte ein Klavier- und Dirigentenstudium an der Sibelius-Akademie in Helsinki. Zudem studierte er Komposition bei Aulis Sallinen und Einojuhani Rautavaara. 1988 wurde er an die Königliche Oper in Kopenhagen verpflichtet, der er bis 1993 angehörte. Er war Chefdirigent des Jyväskylä Sinfonieorchesters sowie Gastdirigent des Malmö Sinfonieorchesters. 1993 debütierte er an der Hamburgischen Staatsoper, weitere Engagements in Deutschland waren unter anderem an der Deutschen Oper Berlin und an der Bayerischen Staatsoper. Seit 2004 hat Markus Lehtinen eine Professur an der Sibelius-Akademie inne.

FOTOS: HOLGER BADEKOW

Die begehrten Ballette kehren zum Jahreswechsel auf den Spielplan zurück: **Weihnachtsoratorium I–VI** (25., 27., 29. Dezember) **Der Nussknacker** (23. Dezember; 2., 3., 7., 8. Januar) **Othello** (5., 12. Januar) **Liliom** (22., 24., 31. Januar) von links oben nach rechts unten

Puschkins Tatjana in John Neumeiers Ballett in Russland

Russische Premiere von John Neumeiers »Tatjana« in Moskau

NACH DER URAUFFÜHRUNG von John Neumeiers Ballett »Tatjana« im Juni dieses Jahres in Hamburg, das als Koproduktion mit dem Stanislavsky und Nemirovich-Danchenko Musik-Theater Moskau entstanden war, folgte am 7. November die mit Spannung erwartete russische Erstaufführung. Die Hauptrollen der Tatjana und des Eugen Onegin übernahmen Diana Vishneva und Dmitry Sobolevsky. Es tanzte die Compagnie des Stanislavsky-Theaters. John Neumeiers Absicht war es, mit der Zusammenarbeit eine Brücke zwischen Hamburg und Moskau zu schlagen und zu einem deutsch-russischen Kulturaustausch beizutragen.

Die Moskau-Premiere wurde zu einem umjubelten Erfolg. Diana Vishneva, die auf diese Aufführung zwei Jahre gewartet hatte, beschrieb ihre Zusammenarbeit mit John Neumeier: »Er gibt nur die Motivation vor, sonst hat man schöpferische Freiheit. Und man macht davon in dem Maße Gebrauch, wie tief man in sich selbst blicken kann, inwieweit man sich dessen bewusst ist, was man mit seinem Spiel vermitteln möchte.«

Wege des Übergangs

Benefiz-Ballett-Werkstatt zugunsten der Stiftung TANZ — Transition Zentrum Deutschland

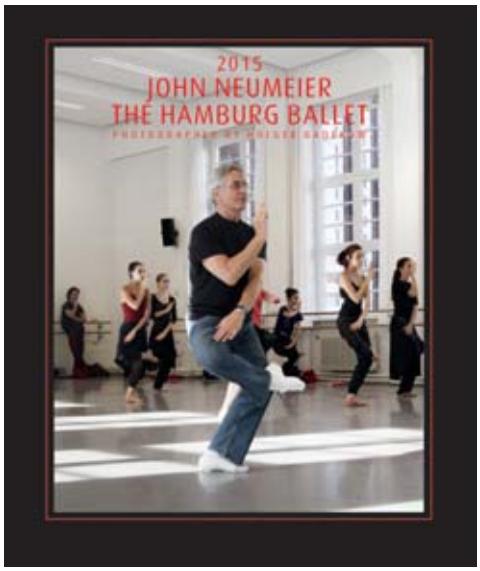
AM 11. JANUAR 2015 findet die traditionelle Benefiz-Werkstatt des HAMBURG BALLETT statt, deren Erlös in diesem Jahr an die Stiftung TANZ – Transition Zentrum Deutschland geht. John Neumeier, der seit der Gründung der Stiftung im Jahr 2010 Vorsitzender im Kuratorium ist, unterstützt ihr Ziel, Tänzerinnen und Tänzern nach ihrer Karriere Hilfen für den späteren Beruf anzubieten. Die Stiftung TANZ mit Sitz in Berlin feiert im kommenden Jahr ihr fünfjähriges Bestehen. Vorstandsvorsitzende Sabrina Sadowska freut sich, dass sich die Stiftung zur zentralen Anlaufstelle in Deutschland etabliert hat, an die sich alle Berufstänzer wenden können, um den schwierigen Übergangsprozess erfolgreich bewältigen zu können.

Benefiz-Ballett-Werkstatt
Moderation: John Neumeier
11. Januar 2015, 11.00 Uhr (öffentliches Training ab 10.30 Uhr),
in der Hamburgischen Staatsoper
Die Ballett-Werkstatt ist ausverkauft.

STIFTUNG TANZ
TRANSITION ZENTRUM DEUTSCHLAND

Der neue Kalender ist da

Der Ballettkalender 2015 mit zahlreichen Fotografien von **Holger Badekow** ist für 30,– EUR im Buchhandel und in der Staatsoper erhältlich.



Das Opernrätsel | Nr. 3

Einfach tierisch!

Sie sind opern- und tierlieb? Dann folgen Sie uns in den Opernzoo: Denn hohe Kunst ist meist Affentheater. Deshalb ist wohl auch manch einer im Opernbetrieb schon zum Tier geworden – wie unsere erste Rampensau. Über einen Vorabend und einen langen Tag entpuppt sich ein Bassist als monströser Opernolm. Viecher sind eben auch nur Menschen. Diese bestaunen das Theatertier geschützt hinter dem Orchestergraben. Der Titeltenor indes ignoriert die artgerechte Aufführungspraxis: Das Heldenherrchen will den lyrischen Lurch dirigieren. Aber des Widerspenstigen Zähmung schlägt fehl, der musikalische Molch macht nicht »Platz«. Mit Profibesteck tranchiert, stirbt er aus. Nur ein Singvogel zwitschert dem Tierquäler was. Eine zoologische Oper ist auch unser zweites Stück: In der ersten Szene macht es sich eine Muschel – Fanggebiet Ägäis, schön frisch – auf der Bühne gemütlich. Sie ist dabei nicht verschlossen wie eine Auster, das Weichtier beschallt im Alt. Auch wenn die Konzertmuschel nicht die Schale halten kann, ist sie ihrer Halterin doch sehr von Nutzen: Die delikate Mitbewohnerin ist allwissend und versorgt die Insulaner mit den neuesten Sagen des klassischen Altertums. Aus der verkalkten Perlenträgerin tönt denn auch die Schilderung eines Mordanschlags, der sich just vor der Küste abspielt. Und damit wäre ja wohl mal wieder bewiesen: Tierischer als jedes Tier sind... wir!?

Frage: Wie heißt eine der beiden »animalischen« Opern?

Senden Sie die Lösung bitte bis zum 22. Januar 2015 an die *Redaktion »Journal«, Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg*. Mitarbeiter der Hamburgischen Staatsoper und ihre Angehörigen sind leider nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

DAS KÖNNEN SIE GEWINNEN

1. Preis: Zwei Karten für »Die tote Stadt« am 7. April 2015
2. Preis: Zwei Karten für »Pelléas et Mélisande« am 10. April 2015
3. Preis: Zwei Karten für »Winterreise« am 16. April 2015

Das war beim letzten Mal die richtige Antwort:
>>> Ludwig van Beethoven, »Fidelio«
Die Gewinner werden von uns schriftlich benachrichtigt.

Wenn die Tage kürzer werden und einem die kalte klare Luft um die Ohren weht, dann wird es in Dänemark drinnen so richtig gemütlich. In dieser Zeit werden oftmals Pläne für das kommende Jahr geschmiedet und auch mitunter neue Wege gesucht. Nutzen auch Sie diese Zeit und denken einmal über Ihre Private Banking Aktivitäten nach. Wir informieren Sie jederzeit gern und unverbindlich über den dänischen Weg im Private Banking: **Persönlich. Ehrlich. Nah.**

Wir wünschen Ihnen eine schöne Winterzeit, frohe Weihnachten und alles Gute für 2015.

Persönlich. Ehrlich. Nah.
jbpb.de

Jyske Bank · Ballindamm 13 · 20095 Hamburg
Tel.: 040 / 3095 10-0 · E-Mail: privatebanking@jyskebank.de

Jyske Bank Private Banking ist eine Geschäftseinheit der Jyske Bank A/S, Vestergade 8-16 DK-8600 Silkeborg, CVR-Nr. 17616617. Die Bank wird von der dänischen Finanzaufsicht beaufsichtigt.

JYSKE BANK
PRIVATE BANKING

Premiere A
1. Februar 2015
18.00 Uhr
Premiere B
4. Februar 2015
19.30 Uhr
Aufführungen
7., 10., 13., 18.,
21. Februar 2015
jeweils 19.30 Uhr

Musikalische Leitung
Carlo Montanaro
Inszenierung
Vincent Boussard
Bühnenbild
Vincent Lemaire
Kostüme
Christian Lacroix
Licht
Guido Levi
Chor
Eberhard Friedrich

Minnie
Emily Magee
Jack Rance
Andrzej Dobber
Dick Johnson
Carlo Ventre
Nick
Jürgen Sacher
Ashby
Tigran Martirossian
Sonora
Jan Buchwald
Trin
Dovlet Nurgeldiyev
Sid
Moritz Gogg
Bello
Viktor Rud

Harry
Benjamin Popson
Joe
Jun-Sang Han
Happy
Vincenzo Neri
Larkens
Alin Anca
Billy Jackrabbit
Szymon Kobylinski
Wowkle
Rebecca Jo Loeb
Jake Wallace
Florian Spiess
Postillon
Ziad Nehme

»Vor der Premiere«
Einführungsmatinee
mit Mitwirkenden
der Produktion und
Musikeinlagen
Moderation:
Kerstin Schüssler-Bach

18. Januar 2015
um 11.00 Uhr
Probebühne 1

»Keine Spur von Kitsch«

Puccinis »La Fanciulla del West« gilt Kennern als seine beste Partitur. Über 80 Jahre war das Stück nicht in Hamburg zu sehen. Wie schon bei ihrer erfolgreichen »Madama Butterfly« legen Regisseur **Vincent Boussard**, Bühnenbildner **Vincent Lemaire** und Kostümbildner **Christian Lacroix** nun Puccinis Oper von Klischees frei. Der Dirigent **Carlo Montanaro** ist kompetenter Anwalt dieser außerordentlich vielfarbigen Musik.

Giacomo Puccini

Das Lob geriet ebenso enthusiastisch wie überraschend: »Eine Partitur von durchaus originellem Klang. Prachtvoll. Jeder Takt überraschend. Ganz besondere Klänge. Keine Spur von Kitsch!« So freudig berichtete Anton Webern seinem Lehrer Arnold Schönberg über eine Aufführung von Puccinis »La Fanciulla del West«. Der radikale Neutöner Webern und der als Kitschier verschriene Puccini – sie gingen bei diesem Hörerlebnis erstaunlich gut zusammen. Und so hat Puccinis spätes Meisterwerk seit jeher die besondere Vorliebe großer Dirigenten und Musiker genossen, doch beim Publikum lange wenig Gegenliebe erfahren. Zu wenig süffige Arien, lautete der Hauptvorwurf gegenüber dieser vermeintlichen »Wildwest-Oper«, die eine Liebesgeschichte im kalifornischen Goldgräber-Milieu verhandelt. Auch in Hamburg war »La Fanciulla del West« über 80 Jahre nicht zu sehen gewesen: Zuletzt stand »Das Mädchen aus dem Goldenen Westen«, so der geläufige deutsche Titel, 1930/31 auf dem Spielplan!

Doch in der jüngsten Aufführungsgeschichte holt die »Fanciulla« kräftig auf – Regisseure und Zuschauer entdecken den »anderen« Puccini in diesem Stück: ohne rauchende Colts, dafür mit einer außergewöhnlich starken und modernen Titelheldin, ohne sentimentale Liebesduette, dafür mit einer aufregenden orchestralen Nervenkontrapunktik – und dem wohl spannendsten Pokerspiel der Operngeschichte.

Wie schon bei »Madama Butterfly« entzündete sich Puccinis Fantasie an einem Stück des amerikanischen Broadway-Autors David Belasco. Diesmal dauerte es etwas länger, bis er Feuer fing, doch schließlich begann er die lang entbehrte Arbeit: »Ich schlafe nicht, meine Begeisterung für den ›Western‹ lässt nicht nach, im Gegenteil«, meldete er im September 1907 seinem Verleger Giulio Ricordi. Mit starken Änderungen, Umstellungen und Kürzungen wandelten Puccini und seine Librettisten Carlo Zangarini und Guelfo Civinini das Schauspiel Belascos in ein Libretto um, das große Qualitäten besitzt. Dass Puccini einen amerikanischen Stoff behandelte, war auch dem immer wichtiger werdenden »Markt« in den USA geschuldet. »La Fanciulla del West« wurde von der New Yorker Met in Auftrag gegeben und fand mit der Starbesetzung Enrico Caruso und Emmy Destinn bei der Uraufführung im Dezember 1910 begeisterte Aufnahme. »Ich habe«, so Puccini in einem Interview während der Proben, »für dieses Drama eine Musik komponiert, die, wie ich glaube, den Geist des

Historischer Klavierauszug von Ricordi

amerikanischen Volkes spiegelt – vor allem die starke, kraftvolle Wesensart des Westens.« Wie er es schon für die Exotismen in »Madama Butterfly« praktiziert hatte, ließ sich Puccini Bücher, Noten und Schallplatten mit authentischen indianischen und afroamerikanischen Gesängen kommen. Ragtime und Cakewalk, indianische Sonnengesänge und imitierte Banjo-Klänge bereichern die außergewöhnliche Farbpalette der »Fanciulla«, die außerdem von Puccinis Auseinandersetzung mit Claude Debussy und Richard Strauss zeugt. Puccini würzt seine vielleicht modernste, originellste Partitur mit all diesen harmonischen und formalen Neuerungen – und ist doch trotzdem in seiner Kantabilität unverkennbar italienisch.

Schon bei ihrer umjubelten Hamburger »Madama Butterfly« war es dem Regieteam **Vincent Boussard, Vincent Lemaire** und **Christian Lacroix** ein Anliegen gewesen, Puccinis Oper von Sentimentalität und Folklore zu befreien. Die konzeptionelle Mischung aus kühler Analyse und emotionaler Seelenschau ging auf. Mit einem ähnlichen Ansatz schaut das Team nun auf seine nächste Puccini-Interpretation.

»Das Stück leidet immer noch unter dem fundamentalen Missverständnis eines Cowboy-und-Indianer-Spiels. Aber Puccini hat ja keine Oper über Cowboys geschrieben, sondern über Emigranten«, sagt Regisseur Vincent Boussard. Auf der Suche nach einer Zukunftsperspektive wurden die Goldgräber in der Mitte des 19. Jahrhunderts aus allen Teilen der Welt nach Kalifornien gespült. »Puccini zeigt uns ganz radikal eine reine Männergesellschaft. Es gibt keine Familien, keine Frauen, nichts als Spiel, Alkohol und Arbeit«, so Vincent Boussard. »Diese Goldgräber sind eigentlich Fremdenlegionäre – entwurzelt, liebelos, gewaltbereit.« Ihr Refugium ist der Saloon »Polka« – ein Ort, in dem die Sehnsüchte der Männer Raum haben. Die Besitzerin des Saloons ist Minnie, Projektionsfigur aller erotischen und emotionalen Wünsche der Männer. Natürlich sind sie alle in Minnie verliebt, doch sie entzieht sich ihren Angeboten. »Minnie bleibt keusch, denn ihre Liebe darf nicht nur einem allein gelten, sondern muss sich auf alle Männer gleichmäßig verteilen«, meint der Regisseur. Und doch bewahrt sie sich für den »Einen« auf – und das ist der mexikanische Bandit Ramerrez, der unter dem Namen Dick Johnson Zuflucht im Goldgräberlager sucht. Dick und Minnie verlieben sich, aber der selbsternannte Sheriff Jack Rance ahnt die wahre Identität des gesuchten Banditen und bedrängt Minnie, die er begehrt. In einer atemberaubenden Pokerpartie zockt Minnie um das Leben des Geliebten: Verliert sie, wird sie sich dem Sheriff hingeben, gewinnt sie, soll Dick Johnson frei sein. Mit falschen Karten dreht Minnie die Partie zu ihren Gunsten. Doch auch der Sheriff betrügt sie, denn er lässt Dick gegen sein Ehrenwort gefangennehmen. Nur Minnies entschlossenes Eintreten für den Outlaw mit dem guten Herzen rettet ihn vor dem Galgen.

Im Unterschied zu fast allen anderen Puccini-Opern stirbt die Heldin von »La Fanciulla del West« also nicht, sondern – um es mit Wagner'schen Begriffen zu sagen – erlöst den Mann. Erlöst sie ihn wirklich? »Ein Engel bat für dich auf Erden« wird im »Tannhäuser« dem sündigen Mann zugesungen. In »Ch'ella mi creda«, der einzigen aus der Gesamtpartitur herauszulösenden Arie der »Fanciulla«, verabschiedet sich Dick Johnson von der abwesenden Minnie: »Sie soll glauben, dass ich frei bin und weit weg auf einem neuen Weg der Erlösung!« »Die Unschuld ist eine Utopie«, meint Vincent Boussard, »alle sind schuldig in diesem Stück«. Denn auch Minnie betrügt beim entscheidenden Kartenspiel und erkauft ihr Glück mit einer Lüge.

In keiner anderen Oper hat Puccini die innerste Einsamkeit des Menschen so glaubhaft in Töne gefasst. Leitmotivisch zieht sich der Song des Bänkelsängers Jack Wallace durch die Handlung: ein herzzerreißender Gesang der Heimat- und Familienlosen. Er kehrt auch am Ende der Oper wieder. Minnie und Dick verlassen die Goldgräber, die Aggressivität der Lynchjustiz weicht der Trauer über den Verlust Minnies. In den letzten Tönen des Stücks vermischt sich das leise verklingende »Addio« des aufbrechenden Liebespaars mit dem Sehnsuchtsmotiv des Bänkellieds. Die Männer bleiben zurück in der Hoffnungslosigkeit mit der Erkenntnis, dass Minnie nie mehr zu ihnen zurückkehrt. Trauriger kann kein Happy End klingen.

/ Kerstin Schüssler-Bach

Opernwerkstatt »La Fanciulla del West«
Kompaktseminar zu Stoff, Musik und Inszenierung mit Volker Wacker. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, Unterlagen werden den Teilnehmern ausgehändigt.
Freitag, 30. Januar, 18.00-21.00 Uhr und **Samstag, 31. Januar**, 11.00-17.00 Uhr (mit entsprechenden Pausen)

Biografien der Mitwirkenden La Fanciulla del West

CARLO MONTANARO
(Musikalische Leitung)

begann seine musikalische Karriere 1991 als Geiger im Orchestra del Maggio Musicale Fiorentino, bevor er, gefördert durch Zubin Mehta, als Student an der Hochschule für Musik in Wien eine Laufbahn als Dirigent einschlug.
Seit 2001 gastiert er mit Schwerpunkt auf den Werken des italienischen Repertoires u. a. an den Opernhäusern in Rom, Palermo, Budapest, Berlin, München, Dresden, Florenz, Athen, Warschau und Venedig. Bedeutende Stationen waren »Don Carlos« in Frankfurt, »Tosca« am Petersburger Mariinsky, »La Traviata« am Teatro alla Scala Mailand, »Madama Butterfly« in Tokio sowie Gounods »Roméo et Juliette« in Verona. 2011 wurde er zum Musikdirektor des Teatr Wielki in Warschau berufen. An der Staatsoper Hamburg dirigierte er unter anderem »Aida«, »Manon Lescaut«, »Falstaff« und »Madama Butterfly«.

VINCENT BOUSSARD
(Regie)

ist seit seinem Debüt am Studio-Theater der Comédie-Française 1999 als Opernregisseur sehr erfolgreich. Er erarbeitete Inszenierungen mit Nachwuchssängern an verschiedenen Opernstudios, darunter in Madrid, Gent, Brüssel und Lyon. Er führte außerdem Regie bei Auftritten von Popstars wie etwa Christophe (»Victoire de la musique« für die beste Show) und Alain Bashung. Zusammen mit William Christie gastiert er regelmäßig beim »Jardin des Voix«. Seine jüngsten Produktionen im Bereich Oper waren »Louise« an der Opéra National du Rhin, »Hamlet« am Opernhaus von Marseille, »Agrippina« und »Candide« an der Berliner Staatsoper, »I Capuleti e i Montecchi« an der Bayerischen Staatsoper und an der Oper Graz sowie »Adriana Lecouvreur« an der Oper Frankfurt. Seit 2003 verbindet Vincent Boussard eine enge Zusammenarbeit mit dem Bühnenbildner Vincent Lemaire und dem Designer Christian Lacroix.

VINCENT LEMAIRE
(Bühne)

schloss sein Studium 1991 an der Kunsthochschule La Cambre in Brüssel ab. Seitdem entwirft er Bühnenbilder für Schauspiel-, Tanz- und Opernproduktionen vor allem in Belgien, Frankreich, der Schweiz, Österreich und Deutschland, beispielsweise an den Opernhäusern von Lyon, Marseille, Zürich, Straßburg, am Festspielhaus in Baden-Baden, bei den Innsbrucker Festwochen und beim Festival d'Aix-en-Provence. Zusammen mit Vincent Boussard erarbeitete er u. a. »Così fan tutte« am Théâtre Royal de la Monnaie, »Agrippina« und »Candide« an der Staatsoper Berlin und »I Capuleti e i Montecchi« an der Bayerischen Staatsoper. In Liège sanierte er zusammen mit dem Architekten Daniel Dethier die Manège de la Caserne Fonck, die sich als Theater- und Aufführungsort etabliert hat. 1999 und 2001 war Vincent Lemaire Preisträger des Theaterpreises der Communauté française de Belgique.

CHRISTIAN LACROIX
(Kostüme)

ist einer der renommiertesten Modedesigner unserer Zeit. 1978 begann er für Hermès und zwei Jahre später für Guy Paulin zu arbeiten. 1986 erhielt er seinen ersten »Golden Thimble«-Preis sowie die Auszeichnung der CFDA in New York als einflussreichster ausländischer Designer. Zu diesem Zeitpunkt lernte er Bernard Arnault, der später das Haus Lacroix gründete, kennen. 2002 erhielt er den Orden des Chevalier de la Légion d'Honneur. Neben seiner Tätigkeit als Modeschöpfer begann Christian Lacroix bereits in den 1980er-Jahren Kostüme für Opern-, Ballett- und Schauspielproduktionen zu entwerfen. So arbeitete er unter anderem für die Opéra Garnier und die Comédie Française in Paris, das Théâtre Royal de la Monnaie in Brüssel, die Metropolitan Opera New York, das Festival in Aix-en-Provence, die Wiener Staatsoper und die Staatsoper Berlin. Im Jahr 2003 arbeitete Christian Lacroix erstmals mit Vincent Boussard am Théâtre Royal de la Monnaie in Brüssel zusammen, wo er die Kostüme zur Inszenierung von Mozarts »Il Re Pastore« entwickelte. Die Kooperation des Designers mit dem Regisseur wurde in den folgenden Jahren fortgesetzt. Nach »Madama Butterfly« folgt mit »La Fanciulla del West« die zweite Arbeit von Christian Lacroix an der Staatsoper Hamburg.

EMILY MAGEE
(Minnie)

Emily Magee stammt aus den USA, studierte an der Indiana University und ist Preisträgerin wichtiger Gesangswettbewerbe in den USA. 1996 gab sie ihr Europadebüt als Fiordiligi (»Così fan tutte«) in Paris. Seither singt sie regelmäßig an den Opernhäusern von Berlin, Chicago, Zürich, Barcelona, Florenz, Mailand, Hamburg, London, Wien sowie bei den Festspielen in Bayreuth und Salzburg. Ihr Repertoire umfasst u. a. Mozarts Contessa (»Le Nozze di Figaro«), Ellen Orford (»Peter Grimes«), Marietta (»Die tote Stadt«), Eva (»Die Meistersinger von Nürnberg«), Fremde Fürstin (»Rusalka«), Liù (»Turandot«), Lisa (»Pique Dame«) sowie die Titelpartien in »Ariadne auf Naxos«, »Tosca« und »Salome«. Partien an der Hamburgischen Staatsoper waren Kaiserin (»Die Frau ohne Schatten«) sowie die Titelrollen in »Jenufa«, »Arabella« und »Daphne«.

CARLO VENTRE
(Dick Johnson)

wurde in Uruguay geboren. Zu seinen Lehrern zählen Gino Becchi, Magda Olivieri und Carlo Cossutta. Er debütierte 1994 als Herzog (»Rigoletto«) unter der Leitung von Riccardo Muti an der Mailänder Scala. Der Gewinner des Internationalen Pavarotti-Gesangswettbewerbs in Philadelphia 1995 ist heute gefragter Gast vieler renommierter Opernhäuser wie München, Wien, Frankfurt, Berlin, London, San Francisco, Chicago, Tokio, Barcelona und Arena di Verona. Sein Repertoire umfasst sämtliche großen Tenorpartien Verdis sowie weitere führende Rollen des italienischen Repertoires, darunter Titel wie »Le Villi«, »Turandot«, »Il Tabarro«, »Norma«, »Andrea Chénier« oder »Cavalleria rusticana«. An der Hamburgischen Staatsoper debütierte Carlo Ventre 2008 als Cavaradossi in »Tosca«. 2012 feierte er hier seine Rollendebüt als Chevalier Des Grieux in »Manon Lescaut«. Im Oktober 2014 war er als Radamès in »Aida« zu Gast.

ANDRZEJ DOBBER
(Jack Rance)

ist einer der erfolgreichsten Verdi-Baritone unserer Zeit. Er gastiert an den renommierten Häusern rund um den Globus mit Partien wie Macbeth, Rigoletto, Simon Boccanegra, Nabucco und Jago. Zudem verfügt er über ein breites Repertoire, das Rollen wie Carlo Gérard in »Andrea Chénier« und den Titelhelden in Szymanowskis »König Roger« einschließt. An der Alster war der polnische Künstler als Simon Boccanegra, Alfio in »Cavalleria rusticana«, Tonio in »I Pagliacci«, Macbeth und Rigoletto zu erleben sowie als Amonasro in einer Neuproduktion von »Aida« 2010. Außerdem sang er Giorgio Germont in »La Traviata«, Jochanaan in »Salome«, den Grafen Tomsky in »Pique Dame« und Amfortas in »Parsifal«. Im September 2012 und April 2014 reüssierte er in der Titelrolle von Alexander Borodins »Fürst Igor«. Im Oktober 2013 wurde er bei der preisgekrönten Trilogie »Verdi im Visier« als Francesco Foscari in »I due Foscari« gefeiert.

»Unerfüllte erotische Träume«

»Das schlaue Füchslein« kehrt auf die Staatsopernbühne zurück. Reiner Schmitz, Vorstandsvorsitzender der Deutsch-Tschechischen Gesellschaft in Hamburg, ist begeisterter Besucher der Hamburger Janáček-Aufführungen.

Unter den 33 Bänden der vor zehn Jahren herausgegebenen Tschechischen Bibliothek in deutscher Sprache findet sich auch ein von Alena Wagnerová zusammengestellter Band mit Musikerbriefen. Er enthält Briefe der drei bedeutendsten und berühmtesten tschechischen Komponisten, Bedřich Smetana, Antonín Dvořák und Leoš Janáček. Diese Briefauswahl ergänzt in anschaulicher Weise die Einzelbiografien um teilweise sehr private und persönliche Selbstzeugnisse und bietet so einen vertieften Einblick in das jeweilige Lebensgefühl der drei Komponisten. Deren gemeinsame Lebensleistung besteht zweifelsfrei darin, dass es ihnen mit ihren Werken gelungen ist, die tradierte tschechische Musikalität mit der internationalen Entwicklung der Musikgeschichte zu verbinden und zur Weltgeltung zu führen. Alle drei sind auf ihre Weise von dem selbst gewählten Auftrag durchdrungen, mit ihrer Musik einen Beitrag zur Identität ihrer erst im 19. Jahrhundert erwachten tschechischen Nation zu leisten. Obwohl sie nur 30 Lebensjahre voneinander trennen – Smetana, der älteste, ist 1824, Dvořák 1841 und Janáček 1854 geboren – erfüllen sie diesen Auftrag auf eine je sehr eigene Weise. Smetana, vielleicht der populärste unter ihnen, hat sich mit seinem romantisch-sinfonischen Zyklus »Mein Vaterland« ganz tief in die Seele seines Volkes eingeschrieben. Dvořák ist der internationalste und emotional ausgeglichenste unter den Dreien. Und Janáček darf mit Sicherheit als der Modernste und gleichzeitig als der Tschechischste von ihnen gelten.

Adriana Kučerová stammt aus Slowenien. Sie zählt zu den jungen Stars am Sopranhimmel und wird von wichtigen Opernhäusern und Festivals gebucht. Als Füchsin Schlaukopf feiert sie im Februar ihr Hamburgdebüt.

Das Großartige an Janáčeks Werk besteht darin, dass und wie er tschechische Volksmusik, die eigene Tonalität der tschechischen Sprache und die Lebenswelt der einfachen Menschen seiner mährischen Heimat mit dem übernationalen modernen europäischen Musikstil des beginnenden 20. Jahrhunderts in Verbindung bringt. Schon in seiner frühen Oper »Jenufa«, die einen zeitgenössischen naturalistischen Stoff aus einem mährischen Dorf über eine uneheliche Geburt und einen schließlich aufgedeckten Kindesmord aufnimmt, gelingt ihm dies auf überzeugende und bewegende Weise. Die vor kurzem wieder aufgenommene Hamburger Aufführung der »Jenufa« in der Inszenierung von Olivier Tambosi spiegelt Janáčeks Anliegen und die ergreifende Kunst seiner Musik adäquat wieder.

Die Hamburgische Staatsoper widmet sich in jüngster Zeit wunderbarer Weise, auch wegen der Begeisterung ihres Operndirektors und stellvertretenden Intendanten Francis Hüsers für Janáček gleich mit drei verschiedenen Inszenierungen dessen Werk. Neben der »Jenufa« wurde im vergangenen Sommer mit »Katja Kabanowa« ein weiteres Musikdrama über eine an ihrer Liebe scheiternde Frauengestalt in der Inszenierung von Willy Decker zur Aufführung gebracht und nun dürfen wir uns auf die Wiederaufnahme des »Schlauen Füchsleins« in der Inszenierung von Johannes Erath besonders freuen. Janáček selbst hat das »Schlaue Füchslein« mehrfach als seine beste Oper bezeichnet und jedenfalls ist sie seine persönlichste. In ihr hat er sich Glück und Unglück seiner Liebe zu Kamila Stösslová von der Seele geschrieben. In einem seiner 700 Briefe an die Geliebte schreibt er am 05.04.1923 kurz nach Fertigstellung der Oper: »Mit dem Füchslein mache ich es wie der Teufel, wenn er Fliegen fängt – weil er nichts anderes hat. Gefangen habe ich das Füchslein des Waldes wegen der Traurigkeit der späten Jahre …« Das träumerisch Märchen- und Fabelhafte der Oper entspricht der träumerisch wortgewaltig, bekenntnisstarken und unerfüllten Liebe des 70-jährigen Janáček zu der um 37 Jahre jüngeren verheirateten Kamila. Der Förster in der Oper, in dem man unschwer den Komponisten selbst wiedererkennen kann, fängt das Füchslein, das ihm als erwachsene Füchsin entkommt. Er projiziert in das Leben und Schicksal der Füchsin seine eigenen unerfüllten erotischen Träume. Kunstvoll wird eine Parallelität von Menschen- und Tierwelt konstruiert. Die Musik verbindet die jeweiligen Einzelsätze des Sprechgesangs der vielen chaotisch nebeneinander agierenden Einzelfiguren zu einem eindrucksvollen Klangteppich. Die Hamburger Inszenierung entzaubert bewusst das allzu Märchenhafte der Geschichte, in dem sie die Tiere nicht als solche verkleidet sondern das ganze Geschehen in eine heutige Dorfschenke verlegt, in der der Förster alles vielleicht nur träumt.

Die Mitglieder der Deutsch-Tschechischen Gesellschaft Hamburg sind sehr dankbar über das Engagement der Hamburgischen Staatsoper für Janáček. Wir waren begeistert über die bisherigen Opernerlebnisse und wünschen den kommenden Aufführungen den Erfolg, den ein so bedeutender Komponist der musikalischen Moderne verdient hat.

Dr. Reiner Schmitz *Jahrgang 1947, Staatsrat a. D., Vorsitzender des Vorstandes der Deutsch-Tschechischen Gesellschaft Hamburg e. V.*

LEOS JANÁČEK

Das schlaue Füchslein

Musikalische Leitung: Tomas Netopil
Inszenierung: Johannes Erath
Bühnenbild: Katrin Connan
Kostüme: Katharina Tasch
Licht: Joachim Klein
Dramaturgie: Francis Hüsers
Chor: Eberhard Friedrich
Spielleitung: Heide Stock

Förster Lauri Vasar
Försterin/Eule Renate Spingler
Schulmeister/Mücke Peter Galliard
Pfarrer/Dachs Florian Spiess
Háraschta Zoltan Nagy
Gastwirt Pasek Daniel Todd
Füchsin Schlaukopf Adriana Kučerová
Fuchs Hellen Kwon
Hahn/Eichelhäher Anat Edri
Dackel/Specht Ida Aldrian
Gastwirtin/Schopfhenne Christina Gansch
Grille, Heuschreck, Frosch
Mitglieder der Hamburger Alsterspatzen

Aufführungen
23., 25. (18.00 Uhr), 27., 30. Januar, 19.30 Uhr

Szene aus »Das schlaue Füchslein« mit Lauri Vasar als Förster

RICHARD WAGNER

Tannhäuser

Musikalische Leitung: Bertrand de Billy
Inszenierung: Harry Kupfer
Bühnenbild: Hans Schavernoch
Kostüme: Reinhard Heinrich
Licht: Manfred Voss
Chor: Eberhard Friedrich
Spielleitung: Petra Müller/Nicola Panzer

Landgraf Hermann
Wilhelm Schwinghammer
Tannhäuser Lance Ryan
Wolfram von Eschenbach Lauri Vasar
Walther von der Vogelweide
Jun-Sang Han
Biterolf Florian Spiess
Heinrich der Schreiber Benjamin Popson
Reinmar von Zweter Stanislav Sergeev
Elisabeth/Venus Manuela Uhl
Hirt Christina Gansch

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper
Gefördert durch die Deutschen Philips-Unternehmen

Aufführungen
21.Dezember, 17.00 Uhr
28. Dezember, 15.00 Uhr
4., 17. Januar, 17.00 Uhr

Wilhelm Schwinghammer Mitglied des Hamburger Ensembles singt zum ersten Mal den Landgrafen.

Zwischen Utopie und Realität

WIE ABHÄNGIG IST EIN KÜNSTLER, wie groß seine Freiheit? Um diese Frage dreht sich Richard Wagners romantische Oper »Tannhäuser«. Mit dem Schicksal seines Protagonisten schildert Wagner sein eigenes – das des großen Künstlers, der zwischen Utopie und gesellschaftlicher Realität scheitert. »Tannhäuser ist der Künstler schlechthin, der sich in der Gesellschaft verhalten muss«, erklärte Regisseur Harry Kupfer. »Da er sich missliebig macht, hält man ihn für einen Revolutionär, was er keinesfalls ist. Er ist bestenfalls ein Anarchist. Denn er kann sich nicht zwischen den Fronten entschließen und zerstört vor allen Dingen andere und sich selbst. Da wird das Ganze als Künstlerdrama schon politisch.« Harry Kupfers erfolgreiche Inszenierung steht zum Jahreswechsel vier Mal in exzellenter Besetzung auf dem Spielplan.

Bertrand de Billy zählt zu den international gefragten Dirigenten unserer Tage. Er arbeitet mit den großen Orchestern und an den wichtigen Opernhäusern und Festivals. In Hamburg leitete er in jüngerer Zeit mehrere Konzerte mit den Philharmonikern. In den 90er-Jahren dirigierte er an der Staatsoper »Carmen«.

Manuela Uhl feierte Erfolge an der Semperoper Dresden, dem Teatro Real Madrid, dem Nationaltheater München und bei den Festspielen Baden-Baden. Als Elisabeth und Venus reüssierte sie u. a. an der Deutschen Oper Berlin, in Lissabon, Peking, an der Deutschen Oper am Rhein, in Kopenhagen und in Liege.

Lance Ryan gibt sein Debüt an der Dammtorstraße. Vorwiegend in den großen deutschen und italienischen Heldenpartien trat und tritt der kanadische Tenor u. a. bei den Bayreuther Festspielen sowie an den großen Opernhäusern in Mailand, Barcelona, Valencia, Paris, Frankfurt, Köln und Berlin auf.

Eine besondere Liebe zu Verdi

Als Miller feiert **George Petean** in der Neuproduktion »Luisa Miller« Triumphe.

George Petean zählt zu den meistgefragten Verdi-interpreten. Längere Zeit im Ensemble der Staatsoper, ist er heute einer der beliebtesten Gäste am Haus an der Dammtorstraße.

Verdis Vaterfiguren gehören für mich zu den schönsten Partien der gesamten Opernliteratur. Vor meinem Debüt als Miller für die Hamburger Neuproduktion »Luisa Miller« hatte ich schon einige dieser Väter gesungen: Giorgio Germont in »La Traviata«, Ford in »Falstaff«, Rigoletto und Simon Boccanegra. Die Rolle des Miller ist nicht so groß wie Simon Boccanegra oder Rigoletto. Er hat eine Arie und eine Cabaletta im ersten Akt, und im dritten Akt gibt es noch ein langes Duett mit seiner Tochter. Trotzdem ist auch diese Partie nicht leicht zu singen, weil die Tessitura für den Bariton bei Verdi immer ein bisschen höher angelegt ist als beispielsweise bei Donizetti oder Bellini.

Miller ist eine traumhafte Bühnenfigur. Er liebt seine Tochter und versucht alles, um sie auf den besten Weg zu bringen, damit sie glücklich wird. Ähnlich wie Rigoletto ist Miller ein Bürgerlicher, der von der Gunst seines adeligen Herrn abhängig ist. Er ist, das kann man auch heute verstehen, ein normaler Mensch, der für das Wohl seiner Familie kämpft. Und wenn es sein muss, gibt er den Helden – der in diesem Fall nur knapp der Hinrichtung entgeht.

Zu mir passen diese ›positiven‹ Charaktere gut, weil ich eine warm timbrierte, eher leichte Stimme habe. Jeder Sänger sollte seine Stimmfarbe kennen und diese bei der Rollenauswahl berücksichtigen. Für einen Jago oder Scarpia müsste eine Stimme schon ein etwas raueres, metallisches Timbre haben. Dieser Aspekt hat mich bei der Wahl meiner Partien auf einen guten Weg gebracht.

Mit einer meiner liebsten Vaterrollen des Verdi'schen Œuvre verbinden mich besondere Erlebnisse: Es handelt sich um Simon Boccanegra. Ich liebe diese Partie, seitdem ich meinen Bruder Alexandru Agache in dieser Rolle 1993 im Radio in einer Liveübertragung aus Covent Garden unter Sir Georg Solti gehört habe. Ich lebte damals noch in Rumänien und hatte diese Oper vorher nie gehört. Die Musik hat mich von Anfang bis Ende ergriffen. Es gibt darin Momente, wie ich sie kaum bei einem anderen Stück erlebt habe. Wie kein anderer hat Verdi es geschafft, das Meer in Musik zu fassen. Das Meer ist die eigentliche große Liebe von Simon, den immer eine gewisse Melancholie umgibt. Boccanegra ist ein vielschichtiger, aber geradliniger Charakter, der in dieser Hinsicht dem Vater Miller ähnelt. Er durchlebt eine komplizierte und schmerzhafte Geschichte, aber er bleibt von Anfang bis zum Ende positiv.

Es war eine besondere Ehre für mich, den Simon Boccanegra mit Riccardo Muti das erste Mal auf die Bühne zu bringen. Er hatte sich für diese Produktion bereits viele Baritone angehört und holte mich nach dem Vorsingen in den Zuschauerraum, um mich zu fragen: »Haben Sie diese Rolle wirklich noch nie gesungen? Wissen Sie, ich suche nach einem ganz speziellen Klang und Sie haben exakt die Stimme, nach der ich gesucht habe.« Ich konnte also mein Rollendebüt unter seiner musikalischen Leitung 2012 am Teatro dell' Opera di Roma feiern. Früher haben überwiegend Heldenbaritone Simon Boccanegra gesungen. Das ist sicher nicht falsch, wenn man an die orchestralen Bedingungen denkt und an die Stellen, wo man die Kraft haben muss, sich gegen den Orchesterapparat zu behaupten. Doch die Musik hat auch viele lyrische Momente. Vor allem die letzte Szene, wenn Simon durch das Gift immer mehr an Kraft verliert.

Diese letzte Szene weist wieder eine Verbindung zwischen »Simon Boccanegra« und »Luisa Miller« auf: Die ›Hoffnungsträger‹ sterben durch Gift. Und ebenso verbindend ist die Melancholie, mit der wir aus diesen beiden Opern entlassen werden.

(nach einem Gespräch aufgezeichnet von Annedore Cordes)

GIUSEPPE VERDI

Luisa Miller

Musikalische Leitung: Simone Young
Inszenierung: Andreas Homoki
Bühnenbild: Paul Zoller
Kostüme: Gideon Davey
Licht: Franck Evin
Chor: Eberhard Friedrich
Spielleitung: Tim Jentzen

Il Conte di Walter Tigran Martirossian
Rodolfo Ivan Magrì
Miller George Petean
Luisa Nino Machaidze
Wurm Oliver Zwarg
Federica Cristina Damian
Laura Ida Aldrian
Un Contadino Daniel Todd

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper.

Aufführungen
4., 9. Dezember, 19.30 Uhr

George Petean (Miller) und Nino Machaidze (Luisa)

Märchenhaftes Repertoire und illustre Gastsänger

Ailyn Perez, Tara Erraught und Rodion Pogossov sind in der Hansestadt zu Gast.

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Die Zauberflöte

Musikalische Leitung:
Eugene Tzigane/Daniel Carter
(14., 18., 20. Dez.)
Inszenierung, Bühnenbild und Kostüme: Achim Freyer
Chor: Christian Günther
Spielleitung: Wolfgang Bücker

Sarastro Wilhelm Schwinghammer
Tamino Jun-Sang Han/
Peter Sonn (14., 18., 20. Dez.)
Pamina Vida Mikneviciute/
Katerina Tretyakova (14., 18., 20. Dez.)
Sprecher Jan Buchwald
Priester Benjamin Popson
Königin der Nacht Cornelia Götz
Drei Damen Hellen Kwon/
Solen Mainguené, Rebecca Jo Loeb,
Renate Spingler
Papageno Lauri Vasar/
Moritz Gogg (14., 18., 20. Dez.)
Papagena Anat Edri
Monostatos Chris Lysack
Zwei Geharnischte Jürgen Sacher,
Stanislav Sergeev
Drei Knaben
Solisten des Tölzer Knabenchors

Aufführungen
3., 18., 20. Dezember, 19.00 Uhr
14. Dezember, 18.00 Uhr

GIACOMO PUCCINI

La Bohème

Musikalische Leitung: Ivan Repusic
Inszenierung: Guy Joosten
Bühnenbild: Johannes Leiacker
Kostüme: Jorge Jara
Licht: Davy Cunningham
Chor: Christian Günther
Spielleitung: Heide Stock/Anja Krietsch

Rodolfo Hoyoon Chung
Schaunard Viktor Rud
Marcello Lauri Vasar
Colline Florian Spiess
Benoît Frieder Stricker
Mimì Ailyn Pérez
Musetta Katerina Tretyakova
Parpignol Benjamin Popson
Alcindoro Stanislav Sergeev

Aufführungen
28. November; 2., 11., 16. Dezember,
19.30 Uhr

GIOACHINO ROSSINI

Il Barbiere di Siviglia

Musikalische Leitung:
Daniel Carter
Inszenierung: nach Gilbert Deflo
Bühnenbild und Kostüme:
nach Ezio Frigerio
Chor: Christian Günther
Spielleitung: Heide Stock/Holger Liebig

Il Conte d'Almaviva Edgardo Rocha
Don Bartolo Renato Girolami
Rosina Tara Erraught
Figaro Rodion Pogossov
Don Basilio Tigran Martirossian
Fiorillo Vincenzo Neri
Un Officiale Andreas Kuppertz/Bernhard
Weindorf
Berta Katja Pieweck

Aufführungen
22., 30. Dezember, 19.30 Uhr
26. Dezember; 1. Januar, 18.00 Uhr

Tara Erraught ersang sich 2011 einen großen Erfolg in der Titelpartie der Hamburger »La Cenerentola«. Mit dieser Rolle kehrt sie zurück. Außerdem singt die gefragte irische Mezzosopranistin die Rosina in Rossinis »Barbiere«.

Ailyn Pérez ist eine der gefeierten Gastsängerinnen der letzten Spielzeiten. Neben Violetta Valéry verkörperte sie hier Marguerite in Gounods »Faust« und Gräfin Almaviva in Mozarts »Figaro«. Nun folgt ihre erste Hamburger Mimì.

Edgardo Rocha stammt aus Uruguay. Sein Terminkalender ist gefüllt mit Auftritten an den großen italienischen Opernhäusern sowie in Wien, Paris oder Zürich. Mit dem Grafen im »Barbiere« debütiert der Tenor in Hamburg.

»Großes Geschenk einer sehr langen Karriere«

1972 sang **Franz Grundheber** den Besenbinder bei der Premiere »Hänsel und Gretel«.

Ks. Franz Grundheber singt international die großen Baritonpartien. Dass er seit der Premiere vor 42 Jahren immer wieder als Besenbinder in ein und derselben Produktion zurückkehrt, ist wohl weltweit einmalig.

ALS 1971/72 VON der Dramaturgie des Hauses erwogen wurde, »Hänsel und Gretel« neu zu inszenieren, gab es kontroverse Argumente. Unter anderem vom Intendanten Rolf Liebermann, er hätte seine Schwierigkeiten damit, 25 Jahre nach dem Krieg auf einer deutschen Bühne jemand in einem Ofen verbrennen zu lassen. Durch die Wahl von Peter Beauvais als Regisseur hoffte man, das Grimmsche Märchen entschärfen zu können.

Ich selber hatte seit meinem Debüt 1966 zwar neben vielen kleinen und mittleren Partien auch schon eine Anzahl von ersten Fachpartien übernommen, zum Beispiel Figaro, Silvio und Escamillo, aber dies war die erste Fachpartie einer Premiere und es war ein besonderes Erlebnis, mit Peter Beauvais die Rolle des Besenbinders Peter zu erarbeiten. Arlene Saunders war meine Frau Gertrud, Edith Lang (später Peter Haage) sang die Hexe, Regina Marheineke die Gretel und die wunderbare Elisabeth Steiner den Hänsel – die in einen Buben zu verwandeln keine leichte Herausforderung war. Bei der Regiearbeit formte Peter Beauvais immer wieder mit beiden Händen den Ausguck der Kamera, mit dem er sonst beim Filmen gewohnt war, die Szene zu erfassen. Die prekäre Ofenszene am Schluss wurde entschärft, indem die Hexe ganz am Ende einfach wieder fröhlich und gutgelaunt aus dem Ofen heraussprang.

Nach 42 Jahren noch mal, wie fast jedes Jahr, den Peter zu singen und zu spielen, erst vor den eigenen Kindern, jetzt vor den Enkeln, ist ein großes Geschenk einer sehr langen Karriere. Auf die Einspielung unter Sir Colin Davis mit der sensationellen Besetzung Christa Ludwig, Gwyneth Jones, Edita Gruberova, Ann Murray und mir als Peter bin ich besonders stolz.

Franz Grundheber

»Hänsel und Gretel« einst und jetzt: Elisabeth Steiner und Regina Marheineke (1972) Brenda Patterson und Hayoung Lee (2005).

Franz Grundheber als Besenbinder Peter

ENGELBERT HUMPERDINCK

Hänsel und Gretel

Musikalische Leitung: Titus Engel
Inszenierung: Peter Beauvais
Bühnenbild: Jan Schlubach
Kostüme: Barbara Bilabel/Susanne Raschig
Spielleitung: Tim Jentzen

Peter Jan Buchwald/
Franz Grundheber (17., 19. Dez.)
Gertrud Katja Pieweck
Hänsel Maria Markina
Gretel Christina Gansch
Knusperhexe Renate Spingler (8., 12. Dez.)
Peter Galliard
Sandmännchen Ida Aldrian
Taumännchen Anat Edri

Aufführungen
8., 12., 17., 19. Dezember, 19.00 Uhr
15. Dezember, 12.00 Uhr (leicht gekürzte Vorstellung für Schulklassen, Moderation Dirk Schäfer)

Christina Gansch, Mitglied des Internationalen Opernstudios, singt zum ersten Mal die Gretel.

Ehrfürchtige Stille, feierlicher Klang

Die Ausnahmeinszenierung von »Dialogues des Carmélites« kehrt unter der musikalischen Leitung von Simone Young zurück. Einige Rollen sind neu besetzt.

Um Daseinsangst und Gottvertrauen geht es in Poulencs Oper »Dialogues des Carmélites«. Ein beklemmendes Ereignis aus den Jahren der Französischen Revolution lieferte die Vorlage: Am 17. Juli 1794 wurden16 Karmeliterinnen von Compiègne in Paris hingerichtet, die man wegen Bildung einer verschwörerischen Vereinigung gegen die Republik angeklagt hatte. Es heißt, dass die Karmeliterinnen mit dem Gesang des »Salve Regina« zur Guillotine gingen und dass die Menge auf dem Hinrichtungsplatz in ehrfürchtiger Stille verharrte.

Die Aufzeichnungen der einzigen Überlebenden des Ordens Marie de L'Incarnation verarbeitete Gertrud von le Fort in ihrer Novelle »Die Letzte am Schafott«, die sie kurz vor dem Zusammenbruch der Weimarer Republik schrieb. Im Zentrum steht eine erfundene Figur: Die junge Blanche sucht aus Lebensangst Zuflucht in einem Karmeliterinnenkloster. Im Schutz der Klostermauern stellt sie immer wieder Fragen nach dem Sinn ihres Tuns, durchlebt Märtyrerphantasien und wirkt doch auf geheimnisvolle Weise unbeirrbar. Die Opferbereitschaft der Ordensschwestern wird durch die Französische Revolution auf den Prüfstand gestellt. Als Abtrünnige vom verordneten einzig gültigen Weltbild müssen sie sterben. Obwohl Gertrud von le Fort bei der Schilderung der Ordensgemeinschaft und der Skizzierung der Ereignisse während der Französischen Revolution Wert auf geschichtliche Genauigkeit legte, war der unmittelbare Gegenwartsbezug ihr zentrales Anliegen: »Das Buch entstand bei mir unter der Stimmung der letztvergangenen Jahre, als wir in Deutschland und auch sonst in der Welt plötzlich innewurden, dass die Erde unter unseren Füßen zu beben begann. Ich erinnere mich noch ganz deutlich, als mir zum ersten Mal klar wurde, dass wir nicht nur in unserer Kultur, sondern auch an der Wurzel unserer religiösen Existenz bedroht wurden … Es war mir immer unbegreiflich, dass die Kritik die Geschichte zumeist als historische Novelle auffasste. Mir selbst war das Historische nur Gewand für ein sehr aktuelles Problem.«

Fasziniert von le Forts Novelle über die junge Ordensschwester Blanche formte der französische Dichter Georges Bernanos sein Bühnenwerk »Dialogues des Carmélites« in den Jahren 1947/48. Er fügte in seinem Drama ein weiteres existenzielles Thema hinzu, nämlich »die Kunst des Sterbens«: Die alte Priorin, eine beeindruckende Frau mit starkem Charakter, ist im Angesicht des Todes hilflos und angsterfüllt. Die junge Blanche hingegen, die sich im Alltag zerbrechlich zeigt und vor dem geringsten Hindernis zurückschreckt, überwindet ihre Angst und stirbt in der Gewissheit der mystischen Gemeinschaft.

Im August 1953 begann Francis Poulenc mit der Komposition seiner Oper »Dialogues des Carmélites« nach den Texten von Georges Bernanos. Der große Ernst, mit dem sich der Komponist dem Thema näherte, bewahrte ihn vor vordergründigen opernhaften Effekten. Besonders für die Schlussszene der Oper schuf er einen entrückten, fast feierlichen Klang, der an die Stille denken lässt, die 1794 auf dem Hinrichtungsplatz geherrscht haben muss.

Das Werk ist für großes Orchester komponiert, doch legte der Komponist ausdrücklich Wert auf die Dominanz der Singstimmen: »Ich hätte mir niemals vorstellen können, Bernanos' sensible Worte unter einer Orchesterlawine zu begraben.« Die durchsichtige und zugleich atmosphärisch dichte Tonsprache erinnert stark an Debussy, wie auch sein Vokalstil, der sich auf dessen Oper »Pelléas et Mélisande« zurückführen lässt. In einem Brief resümierte der Komponist: »Ich hätte niemals geglaubt, je ein Werk dieser Art schreiben zu können … dem Publikum wird es kalt den Rücken hinunterlaufen«.

In ihrer letzten Saison setzt Opernintendantin **Simone Young** das Ausnahmewerk noch einmal auf den Spielplan. In **Nikolaus Lehnhoff**s Inszenierung sind einige Rollen neu besetzt, darunter **Amanda Roocroft** als Madame de Croissy, **Ricarda Merbeth** als Madame Lidoine, **Mélissa Petit** als Constance und schließlich **Liana Aleksanyan** als Blanche. */ Annedore Cordes*

Liana Aleksanyan war in Hamburg als Lucia, Violetta Valéry und Micaëla zu Gast. Die Armenierin gehörte zum Ensemble des Aalto-Theater Essen. Sie gastiert u. a. an der Bayerischen Staatsoper, der Komischen Oper Berlin sowie in Köln und Buenos Aires.

Amanda Roocroft ist als Elizabeth I in Brittens »Gloriana« an der Staatsoper sehr gefeiert worden. Die englische Sopranistin hat sich international mit den großen Mozart- und Verdipartien einen Namen gemacht oder auch als Ellen Orford in »Peter Grimes«.

Ricarda Merbeth wurde gerade vom Hamburger Publikum als Leonore in »Fidelio« bejubelt. Die Sopranistin zählt weltweit zu den vielgebuchten »Jugendlich-Dramatischen«. Mit der Madame Lidoine präsentiert sie eine neue Facette ihrer Sangeskunst.

FRANCIS POULENC

Dialogues des Carmélites

Musikalische Leitung: Simone Young
Inszenierung: Nikolaus Lehnhoff
Bühnenbild: Raimund Bauer
Kostüme: Andrea Schmidt-Futterer
Licht: Olaf Freese
Chor: Eberhard Freidrich
Spielleitung: Heiko Hentschel
Marquis de la Force Wolfgang Schöne
Blanche Liana Aleksanyan
Le Chevalier Dovlet Nurgeldiyev
L'Aumônier Jürgen Sacher
Madame de Croissy Amanda Roocroft
Madame Lidoine Ricarda Merbeth
Mère Marie Katja Pieweck
Constance Mélissa Petit
Mère Jeanne Renate Spingler
Sœur Mathilde Mercedes Seeboth
L'Officier Vincenzo Neri
Premier Commissaire Benjamin Popson
Deuxième Commissaire
Stanislav Sergeev
Thierry
Rainer Böddeker/Peter Veit
Le Geôlier
Jan Buchwald

Aufführungen
22. Februar 2015, 18.00 Uhr
25., 28. Februar 2015,
3. März 2015, 19.00 Uhr

Mélissa Petit konnte ihre außerordentliche Begabung als Edilia in »Almira« zum wiederholten Mal präsentieren. Die ab 2015/16 in Zürich engagierte Sängerin entstammt der Talentschmiede des hiesigen Internationalen Opernstudios.

Mozart, Rossini und Bizet: Beliebtes Repertoire mit Stargästen

GEORGES BIZET

Carmen

Musikalische Leitung: Axel Kober
Inszenierung: Jens-Daniel Herzog
Bühnenbild und Kostüme: Mathis Neidhardt
Licht: Stefan Bolliger
Chor: Eberhard Friedrich
Dramaturgie: Hans-Peter Frings, Kerstin Schüssler-Bach
Spielleitung: Tim Jentzen

Don José Arturo Chacon-Cruz
Escamillo Egils Silins
Remendado Daniel Todd
Dancaïro Vincenzo Neri
Zuniga Florian Spiess
Moralès Viktor Rud
Carmen Cristina Damian
Micaëla Solen Mainguené
Frasquita Christina Gansch
Mercédès Ida Aldrian

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper.

Aufführungen
5., 11. Februar, 19.00 Uhr
15. Februar, 18.00 Uhr

GIOACHINO ROSSINI

La Cenerentola

Musikalische Leitung: Giacomo Sagripanti
Inszenierung und Choreografie: Renaud Doucet
Bühnenbild und Kostüme: André Barbe
Licht: Guy Simard
Chor: Christian Günther
Spielleitung: Holger Liebig

Don Ramiro Maxim Mironov
Dandini Viktor Rud
Don Magnifico Enzo Capuano
Tisbe Ida Aldrian
Clorinda Anat Edri
Angelina Tara Erraught
Alidoro Tigran Martirossian

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper

Aufführungen
6., 9., 14. Januar, 19.00 Uhr
18. Januar, 18.00 Uhr

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Le Nozze di Figaro

Musikalische Leitung: Stefan Soltesz
Inszenierung: Johannes Schaaf
Bühnenbild und Kostüme: Ezio Toffolutti
Choreografie: Rolf Warter
Chor: Christian Günther
Dramaturgie: Wolfgang Willaschek
Spielleitung: Holger Liebig

Il Conte di Almaviva Mark Stone
La Contessa di Almaviva Inga Kalna
Susanna Danielle de Niese
Figaro Wilhelm Schwinghammer
Cherubino Maria Markina
Marcellina Katja Pieweck
Bartolo Marko Spehar
Don Basilio Peter Galliard
Don Curzio Frieder Stricker
Barbarina Christina Gansch
Antonio Szymon Kobylinski
Due Donne Christiane Donner/Annegret Gerschler; Corinna Meyer-Esche/Gisela Weintritt

Gefördert durch die Daimler Benz AG.

Aufführungen
3., 6., 12. Februar, 19.00 Uhr
8. Februar, 18.00 Uhr

PROMINENTE SUSANNA!

Nachdem **Danielle de Niese** in der Aufführungsserie »Le Nozze di Figaro« im Jahr 2011 kurzfristigst die Partie der Susanna übernommen hatte, kehrt sie im Februar noch einmal für eine Serie der Mozart-Oper in die Hansestadt zurück. Danielle de Niese gehört zu den auffälligen Sängerpersönlichkeiten der jungen Generation. Derzeit gastiert die in Australien geborene Künstlerin an den weltweit größten Opernhäusern und Konzertsälen und hat bereits eine umfangreiche Diskographie vorzuweisen: 2007 erschien ihr Debüt-Album mit Händel-Arien, wofür sie noch im gleichen Jahr mit dem Echo-Award als »Nachwuchskünstlerin des Jahres« ausgezeichnet wurde, 2008 erhielt sie den »Orphée D'Or« der Académie du Disque Lyrique und wurde 2009 für den »Classical Brit Award for Female Artist of the Year« nominiert. 2009 folgte ihr Album »Mozart«, 2010 »Diva« und schließlich 2011 »Beauty of the Baroque«.

Arturo Chacon-Cruz war 2009 in Hamburg für zwei Vorstellungen »Madama Butterfly« als Pinkerton zu Gast. Der Mexikaner ist an den Opernhäusern rund um den Erdball gefragt: Lyon, Los Angeles, Brüssel, Tokyo, San Francisco, Stockholm, München u. v. m.

Egils Silins kehrte 2012 für eine Vorstellung als Fürst Igor an die Elbe zurück. Vor einigen Jahren gastierte der lettische Bariton oft an der Staatsoper. Derzeit singt er u. a. in Berlin, Zürich, Chicago, der New Yorker Met und an der Mailänder Scala.

Mark Stone stammt aus London. Das ROH Covent Garden, das Glyndebourne Festival, die Deutsche Oper Berlin und die Royal Swedish Opera gehören zu den bisherigen Stationen seiner Karriere. 2013 debütierte er als Don Giovanni in Hamburg.

Agnes Baltsa singt Klytämnestra in »Elektra«

■ **DIE LETZTE SERIE VON »ELEKTRA«** in der Intendanz Simone Youngs könnte zu einem besonderen Highlight der Strauss-Opernaufführungen in den letzten Jahren werden: **Agnes Baltsa** kehrt nach Hamburg zurück. Die Klytämnestra gehört zu ihren aktuellen Paraderollen, mit der sie auch an ihrem Heimathaus, der Wiener Staatsoper, gefeiert wird.

Die aus Griechenland stammende Mezzosopranistin zählt zu den Opernstars, die noch unter den Fittichen des legendären Dirigenten Herbert von Karajan ihre Karriere begonnen haben. Unter seiner Leitung der Salzburger Festspiele war sie dort bereits in jungen Jahren regelmäßig zu Gast. Das breitgefächerte Repertoire, das sie unter seinem Dirigat eingespielt hat, reicht vom Bachschen Magnificat über die Carmen, Herodias in »Salome« bis hin zu Octavian im »Rosenkavalier«. Schon damals wusste der Maestro: »Agnes Baltsa ist die bedeutendste dramatische Mezzosopranistin unserer Zeit.«

Seit 1988 ist die Sängerin Ehrenmitglied der Wiener Staatsoper. Hier wie an weiteren führenden internationalen Häusern war sie in all ihren großen Partien zu hören, darunter Komponist (»Ariadne auf Naxos«), Angelina (»La Cenerentola«), Eboli (»Don Carlo«), Elisabetta (»Maria Stuarda«), Dalila (»Samson et Dalila«) oder Azucena (»Il Trovatore«). Viele dieser Rollen liegen als CD- oder DVD-Einspielungen vor. Als Santuzza (»Cavalleria rusticana«) reüssierte sie 2001 zuletzt auf der Bühne an der Dammtorstrße.

RICHARD STRAUSS

Elektra

Musikalische Leitung: Simone Young
Inszenierung: August Everding
Bühnenbild und Kostüme: Andreas Majewski
Choreografie: Rolf Warter
Chor: Christian Günther
Spielleitung: Wolfgang Bücker

Klytämnestra Agnes Baltsa
Elektra Lise Lindström
Chrysothemis Hellen Kwon
Aegisth Peter Galliard
Orest James Rutherford
Pfleger des Orest Stanislav Sergeev
Vertraute Susanne Bohl/Kristina Susic
Schleppträgerin Kathrin v.d.Chevallerie/Christina Gahlen
Junger Diener Daniel Todd
Alter Diener Dieter Schweikart
Aufseherin Renate Spingler
Fünf Mägde Deborah Humble, Maria Markina, Rebecca Jo Loeb, Gabriele Rossmanith, Katerina Tretyakova

Aufführungen
14., 17., 19., 24. Februar, 19.30 Uhr

Lise Lindström wurde in einer Kritik »ein hörenswerter nordischer Stahl in der Stimme« bescheinigt. Die Kalifornierin tritt u. a. an der New Yorker Met, dem ROH Covent Garden, der DO Berlin, der Arena di Verona und an der Mailänder Scala auf.

James Rutherford war in den vergangenen Jahren als Giorgio Germont in »La Traviata« und als Hans Sachs in Wagners »Meistersingern« an der Alster zu Gast. Er interpretiert die großen Verdi- und Wagnerpartien in diversen Musikmetropolen.

Hellen Kwon, Mitglied des Hamburger Ensembles singt zum ersten Mal die Rolle der Chrysothemis.

Die Hamburger Sindbadauken

Bühnenbildmodell von Robert Pflanz

DIE HAMBURGER SINDBADAUKEN
– Ein Kinderopernabenteuerspaß –
Musik von Benjamin Gordon
Text von Francis Hüsers

Uraufführung/Auftragswerk
der Hamburgischen Staatsoper

Musikalische Leitung
Benjamin Gordon
Inszenierung
Nicola Panzer
Bühnenbild
Robert Pflanz
Kostüme
Kirsten Fischer

mit Schülerinnen und
Schülern aus
Hamburger Schulen

Premiere
8. Februar 2015, 17.00 Uhr

Weitere Aufführungen
13., 14., 15., 20., 21., 22., 27., 28. Februar, 1. März 2015
(am 14., 21., 28. Februar jeweils nachmittags und abends)
am 10., 18., 24. Februar 2015 jeweils geschlossene Vormittagsaufführungen für Schulklassen

Gefördert von der Hamburger Sparkasse und der Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper

Haspa Hamburger Sparkasse

STIFTUNG ZUR FÖRDERUNG DER HAMBURGISCHEN STAATSOPER

Nordseegold und Piratenschiffe

Leinen los für eine brandneue Opera piccola: Benjamin Gordon komponiert »Die Hamburger Sindbadauken« auf ein Libretto von Francis Hüsers.

Lilli, Lotte und Kalle heißen sie, die Hamburger Sindbadauken. So schön es in der Hansestadt auch ist – die Abenteuerlust packt sie. Und so fahren sie mit ihrem selbstgebastelten Floß aufs offene Meer hinaus. An Helgoland vorbei geht die Fahrt auf der Suche nach Schätzen und Geheimnissen. Doch bis sie ihr Floß wieder an den Landungsbrücken festmachen, treffen sie Piraten, Menschenfresser und eine geheimnisvolle Zauberin ...

Klassische Abenteuermotive und ein Schuss nordisches Lokalkolorit – das ist die Mischung der neuen Opera piccola. Ganz zugeschnitten ist sie auf dieses einzigartige Format der Hamburger Kinderopernreihe, in der nicht nur *für* Kinder, sondern auch *mit* Kindern gesungen und gespielt wird. Wieder sind alle Rollen mit Kindern und Jugendlichen aus der Hansestadt und Umgebung besetzt, die nach einem Casting ausgewählt wurden und nun seit Spielzeitbeginn intensiv proben. Nachdem bereits letztes Jahr mit »Zwerg Nase« ein neues Stück höchst erfolgreich aus der Taufe gehoben wurde, entstanden nun auch die »Hamburger Sindbadauken« eigens für die Opera piccola. Komponist ist diesmal **Benjamin Gordon**, der die Reihe seit ihren Anfängen vor vierzehn Jahren begleitet – zunächst als Assistent, dann als langjähriger Dirigent. Schon in früheren Produktionen der Opera piccola hat er als musikalischer Leiter hier und da eigene Noten eingeschmuggelt, um die Stücke auf die Bedürfnisse der Produktion anzupassen. Nun stellt er sich der Herausforderung, eine eigene Oper zu komponieren: »Kinderoper als Genre reizt mich als Komponist enorm, da sie quasi der Wildwest der Musikgattungen ist. In gewissem Sinn komponiere ich für diese Kinder, was ich in der 8. Klasse gern gehört hätte. Der Soundtrack meiner Kindheit war Disco und Funk. Jazz und Oper haben mich viel später gefangen«, sagt der amerikanische Dirigent und Komponist. »Ich habe keine Bedenken, eine ›ungarische‹ Kindermelodie mit einem James-Brown-Groove zu kombinieren. Und ich hoffe, ich bringe die Hörer oft zum Schmunzeln.«

Als musikalischer Leiter ist Benjamin Gordon auch für die Einstudierung der Kinder zuständig: »So kann ich gleich einige verrückte Ideen austesten. Schon beim ersten Durchlauf weiß ich, ob sie gelungen sind oder nicht, da die Kinder gute Musik fast sofort auswendig drauf haben. Wenn sie am Ende der Probe die Melodie beim Nachhausegehen weiter singen, bin ich König für einen Tag.« Das Orchester hat Benjamin Gordon um ungewöhnliche Instrumente bereichert: »Für mich ist das Saxophon *das* Kinderinstrument: eine Modelleisenbahn mit einem Mundstück, und vor allem laut! Die Celli spielen Glasflaschen und afrikanisches Daumenklavier bei einer Strandszene. Manche Instrumente habe ich selber gebaut, andere im Internet ersteigert.«

Dass Kinder kreativ an der Opera piccola arbeiten, ist schon in vielen Bereichern geschehen: so haben die Partnerklassen der TuSch-Schulen schon mal am Bühnenbild oder am Programmheft mitgearbeitet. Nun gestaltete Benjamin Gordon mit einem Dutzend Jugendlichen der Jahrgänge 8-10 aus der Grund- und Stadtteilschule Alter Teichweg einen mehrtägigen Workshop. Die 13 bis 15 Jahre alten Schülerinnen und Schüler probierten sich an verschiedenen Instrumenten. Aus der Improvisation

Benjamin Gordon

Francis Hüsers

Nicola Panzer, Robert Pflanz, Kirsten Fischer

heraus entstanden kleine musikalische Ideen: »Einige fand ich so originell, dass ich sie unbedingt in den ›Sindbadauken‹ unterbringen wollte«, erzählt Benjamin Gordon. So wird die Opera piccola um einen eigenschöpferischen Baustein erweitert.

Dass das Kinderopernprojekt auch der künstlerischen Leitung der Staatsoper besonders am Herzen liegt, erweist sich nun ebenfalls in einem weiteren kreativen Input: den Text zum neuen Stück schrieb nämlich Operndirektor **Francis Hüsers**. Er hat bereits Libretti für einige Opern verfasst, die »Sindbadauken« sind jedoch seine erste Kinderoper, für die er auch die gesamte Handlung entwickelt hat: »Auch wenn ich mir Anregungen aus berühmten Stoffen wie ›Sindbad der Seefahrer‹ oder Homers ›Odyssee‹ geholt habe und obwohl das Ganze sogar irgendwie eine ›Moral‹ hat, war für mich doch das Wichtigste, dass es ein ›Spaß‹ werden sollte, mit Witz und komischen Dingen und einer unernsten Frechheit«, sagt Francis Hüsers. »Und genau das wurde dann die größte Herausforderung und gleichzeitig der größte Spaß für mich selbst, nämlich sich beim Schreiben ständig zu fragen, was Kinder denn überhaupt lustig, komisch, spannend und witzig finden könnten – keine Ahnung, ob das nun gelungen ist … Aber die ›Moral‹, die trotz aller Verspieltheit im Text spürbar sein sollte, liegt darin, dass jedes auch noch so fremd wirkende Wesen auf der Welt unseren liebevollen Umgang lohnt und der Mut, sich nicht einschüchtern zu lassen, sondern aufeinander zuzugehen, sich immer auszahlt.«

Die Inszenierung liegt wieder in den Händen jenes Teams, das letztes Jahr so phantasievoll und erfolgreich den »Zwerg Nase« aus der Taufe gehoben hat: Regisseurin **Nicola Panzer**, Bühnenbildner **Robert Pflanz** und Kostümbildnerin **Kirsten Fischer**. Der Untertitel der »Sindbadauken« hat Nicola Panzer gleich gefallen: »›Ein Kinderabenteueropernspaß‹ – das ist wie ein kleines Programm. Das Stück ist voll von sprachlichem und musikalischem Witz, und wir wollen diese teilweise absurden und grotesken Situationen auch auf unterhaltsame Art zeigen. Alle Elemente, mit denen wir spielen, sind von Beginn im Raum. Die Kinder formen auf ihrer Reise immer neue Schauplätze, wobei der Fantasie keine Grenzen gesetzt sind: Hier geht die Nordsee gleich in die Südsee über. Die Entdeckerfahrt ist voller Überraschungen, und es kommt immer anders, als man denkt – im Stück wie im Leben. Die Schatzsuche führt vielleicht zu einem ganz anderen Ziel, und das, wovor man zunächst Angst hat, erweist sich gar nicht als so furchtbar.«

Und was sind denn nun eigentlich »Sindbadauken«? Auf der ersten Probe stellte die Regisseurin diese berechtigte Frage. Die Antwort der jungen Darsteller kam schnell und mehrstimmig: Da steckt »Sindbad« drin, aber auch »Rabauken«. Lilli, Lotte und Kalle also sind Hamburger Rabauken, die Abenteuer wie der sagenhafte Sindbad der Seefahrer erleben. Logisch!

/ Kerstin Schüssler-Bach

»Ein ganz besonderes Erlebnis«

Eine Oper auf die Bühne zu bringen – für 34 Kinder ist dies das Ziel. Mit dabei: die 13-jährige Alexandra.

Es ist ein Piratenschiff, ganz unverkennbar. Aus Sperrholz zwar, aber es hat einen Bug und drei Bullaugen. Auf der Probebühne 3 steht die Dekoration für die neue Kinderoper bereit. Gleich beginnt die Probe für »Die Hamburger Sindbadauken«. Immer mehr Kinder betreten den Raum, lachend und plaudernd. Unter ihnen ist **Alexandra Schulenburg**. Die 13-jährige macht schon zum zweiten Mal bei der Opera piccola mit – und ist begeistert: »Ich habe davon vor zwei Jahren aus der Zeitung erfahren. Es klang toll! Ich bin zum Vorsingen gegangen und habe gleich eine Rolle bekommen.« Dieses Jahr ist Alexandra wieder dabei. »Es macht mir großen Spaß«, erzählt sie. Sie hat mehrere Rollen: »Ich bin zum Beispiel eine Piratin. Dabei muss ich vor allem böse sein«, sagt sie und lacht.

Dass sie mit den anderen Kindern und Jugendlichen auf der Bühne stehen wird, ist dank der Unterstützung durch die Hamburger Sparkasse und die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper möglich. Die beiden Förderer ermöglichen nun bereits zum fünften Mal eine Neuproduktion. Ein Engagement, von dem auch Alexandra als Mitwirkende profitiert. Und ein schöner Zufall, denn sie ist die Tochter eines Haspa-Mitarbeiters. Dass das Kind eines Mitarbeiters unter den Darstellern der Opera piccola ist, freut auch **Dr. Harald Vogelsang**, Vorstandssprecher der Haspa: »Alexandra Schulenburgs Engagement bei der Staatsoper ist ein tolles Beispiel dafür, dass ein frühes Heranführen an Musik und Kultur die Kreativität und Ausdruckskraft junger Menschen nachhaltig fördern kann. Bei der Opera piccola ist es schön zu verfolgen, mit welcher Begeisterung sich die jungen Darsteller und auch die vielen Kinder und Jugendlichen im Publikum dem Kulturformat Oper zuwenden. Als Haspa Musik Stiftung möchten wir genau diese Freude an Musik fördern und junge Menschen an Instrumente und musikalische Bildung heranführen.«

Alexandra freut sich auf die »Sindbadauken«

Die Förderung des künstlerischen Nachwuchses ist auch der Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper ein besonderes Anliegen. »Uns lag die Opera piccola von Anfang an am Herzen«, sagt **Dr. Hans-Heinrich Bruns**, Geschäftsführer der Opernstiftung. »Wir fördern das Projekt, denn dass Kinder und Jugendliche hier gemeinsam eine Opernproduktion auf die Beine stellen, bringt sie in ihrer persönlichen Entwicklung enorm weiter. Davon profitieren sie im ganzen Leben.« Auch Alexandra gehört nun zu den jungen Künstlern: »Selbst auf der Bühne zu stehen ist wirklich ein ganz besonderes Erlebnis.« Mit einem fröhlichen Lachen verschwindet sie auf die Probebühne 3. */ Anja Bornhöft*

Gabriele Rossmanith in »Some other time«

After work

■ **SCHÖNE BESCHERUNG.** Es weihnachtet wieder! Heitere und besinnliche Musik und Geschichten rund ums Fest verkürzen die Wartezeit.
Schöne Bescherung: *Adventliches in Wort und Ton mit Gabriele Rossmanith (Sopran), Ida Aldrian (Mezzosopran), Thomas Rühl (Viola), Daniel Todd (Tenor) Rupert Burleigh (Klavier) und Kerstin Schüssler-Bach (Moderation)*
▸ **19. Dezember, 18.00 Uhr** (ausverkauft)

■ **CELTIC FIDDLES.** Grüße von der Grünen Insel und aus den Highlands: Philharmoniker und Gäste spielen irische und schottische Reels, Jigs, Laments, Hornpipes und andere traditionelle Weisen.
»Celtic Fiddles«: *mit Solveigh Rose und Felix Heckhausen (Violinen), Peter Hubert (Kontrabass), Matthias Hupfeld (Percussion), Rupert Burleigh (Klavier). Special Guest: Guido Plüschke (Bodràn und Banjo)*
▸ **9. Januar, 18.00 Uhr** (ausverkauft)

Chansonabend

■ **SOME OTHER TIME** Ihren neuen Chansonabend »Some other time« widmet Kammersängerin Gabriele Rossmanith den Gefühlen und existenziellen Fragen einer Frau, die das Nichtmehrjungsein spürt. Welche Bedeutung haben Äußerlichkeiten und welchen Wert die inneren Schätze? Mal humorvoll, mal gefühlvoll, mal zyisch, mal poetisch loten Gabriele Rossmanith und Pianistin Clotilde Pompini in stimmungsvollen Liedern das Spektrum zwischen Abschied und Neubeginn aus. Dabei erklingt Musik von Eisler bis Benatzky, von Weill bis Bernstein und Brel. Ein Höhepunkt ist die Aufführung zweier eigens für diesen Abend komponierten Lieder von Paul Suits zu Texten von Nanny Witter.
Some other time: *Chansonabend mit Gabriele Rossmanith (Sopran) und Clotilde Pompini (Klavier)*
▸ **10. und 11. Januar, jeweils 19.30 Uhr**

»BÜHNE FREI!«
Musik von Verdi, Rossini, Puccini, Korngold, Lortzing, Lehár, Rodgers & Hammerstein u. a.

mit Simone Young, Moderation und Klavier
und: Hellen Kwon, Katerina Tretyakova, Cristina Damian, Rebecca Jo Loeb, Maria Markina, Christina Gansch, Jun-Sang Han, Chris Lysack, Jan Buchwald, Moritz Gogg, Lauri Vasar, Alin Anca und Florian Spiess.

zu Gunsten der Deutschen Muskelschwund-Hilfe e.V.
Samstag, 6. Dezember 2014, 20.00 Uhr

Jürgen Kesting

■ **LIEBE IM WILDEN WESTEN** Zur Neuinszenierung von Puccinis »La Fanciulla del West« beleuchtet Jürgen Kesting die Diskographie dieser außergewöhnlichen Oper, u. a. mit Renata Tebaldi, Birgit Nilsson, Jussi Björling, Mario del Monaco, Franco Corelli und Plácido Domingo. Die Uraufführung sang immerhin kein Geringerer als Enrico Caruso.
Die ursprünglich für den 26. Januar vorgesehene Veranstaltung wurde verlegt auf den 2. Februar. Bereits gekaufte Karten werden umgetauscht oder können zurückgegeben werden.
Jürgen Kesting: *»Liebe im Wilden Westen« – Puccinis »La Fanciulla del West«*
▸ **2. Februar, 19.30 Uhr (Orchesterprobensaal)**

Theatertagung

■ **DIALOGUES DES CARMÉLITES:** In den »Gesprächen der Karmeliterinnen« von Francis Poulenc werden existenzielle Glaubensfragen behandelt. Der Stoff nach Gertrud von le Forts Novelle »Die Letzte am Schafott« wurde in Poulencs intensiver Musik kongenial umgesetzt. Die Referentinnen Dr. Veronika Schlör (Katholische Akademie) und Dr. Kerstin Schüssler-Bach (Staatsoper) bereiten in einer Theatertagung auf den anschließenden gemeinsamen Vorstellungsbesuch vor. Die suggestive Inszenierung von Nikolaus Lehnhoff behandelt das Drama um das Martyrium der Karmeliterinnen in der Französischen Revolution mit großem Respekt.
Theatertagung: *»Dialogues des Carmélites« mit Dr. Veronika Schlör und Dr. Kerstin Schüssler-Bach*
▸ **22. Februar, 15.00-16.30 (Katholische Akademie Hamburg, Herrengraben 4), Vorstellungsbesuch 18.00 Uhr (Staatsoper Hamburg)** Anmeldung bei der Katholischen Akademie, Tel. 040/369520

FOTO: HOLGER BADEKOW

Kraftvoll fließende Bewegungen

Karen Azatyan erzählt im Gespräch mit Hans-Juergen Fink, wie er zu John Neumeier kam.

Sollte Michelangelo noch einmal auf die Suche nach einem Modell für seinen David gehen, würde er bei Karen Azatyan sicher genauer hinschauen. Und Ballettintendant John Neumeier, der vor allem auf Perfektion in der Bewegung achtet, hat den 27 Jahre alten Armenier, Solist des Bayerischen Staatsballetts seit 2012, zum Beginn der Spielzeit zum HAMBURG BALLETT geholt. Erste Auftritte hat er schon hinter sich mit dem Bauern-Pas de deux in »Giselle« und als Aschenbachs Konzepte in »Tod in Venedig«.

Wer Karen Azatyan tanzen sieht, ist fasziniert von seiner Fähigkeit, Tanz nicht als Höher, Schneller, Weiter auf die Bühne zu bringen, sondern in kraftvollen, harmonisch fließenden, nie artifiziell wirkenden Bewegungsabläufen, in die tänzerische Höchstschwierigkeiten fast beiläufig integriert sind.

Dabei wollte er als Kind Schlagzeuger werden. Folgte mit sechs Jahren seinem eineinhalb Jahre älteren Bruder Arsen in eine Volkstanzgruppe. Wozu auch klassisches Tanztraining gehörte. Wechselt wie der Bruder mit neun Jahren auf die Ballettschule – nicht selbstverständlich in einer Familie, die mit Kultur wenig zu tun hat. Der Vater arbeitete im Baugewerbe, die Mutter in einer Textilfabrik.

Anfangs ist Ballett eher körperliche Herausforderung, bald aber entdecken beide Brüder ihren Tanzinstinkt, ihre schnelle Auffassungsgabe für die Gefühle, aus denen Bewegung geboren wird.

Beide studieren im Ausland: Arsen in München, Karen an der Tanzakademie Zürich – da ist er sechzehn. Ein harter Schnitt. Oliver Matz, der Direktor, nimmt sich viel Zeit für ihn. »Er hat mir geholfen, mein Selbstvertrauen zu entdecken und herauszufinden, wie weit ich gehen kann.« Er zeigt Karen den Weg zur Kraft, die aus der Ruhe kommt.

Azatyan probiert sich aus in Wettbewerben, gewinnt den Zweiten Preis beim Tanz-Olymp 2005 in Berlin, dann den Prix de Lausanne. Geht 2007 zum Bayerischen Staatsballett. Lernt ein großes Repertoire kennen und bedeutende Choreografen – Mats Ek, Jiří Kylián, William Forsythe. Und John Neumeier.

Er tanzt in dessen »Kameliendame«, in »Cinderella«, ist der Fritz im »Nussknacker«, Graf Alexander in »Illusionen – wie Schwanensee«. Und zuletzt der Demetrius in »Ein Sommernachtstraum«. Ist fasziniert von ihrem Schöpfer: »Ich konnte ihm gar nicht genug zuhören, auch wenn ich gar nichts zu tanzen hatte. Er hat eine besondere Gabe: Er macht dir klar, warum jeder einzelne Schritt absolut wichtig ist, jede Pause, er kann Dinge ausdrücken, die man selber zwar fühlt, aber nicht klar auf den Punkt bringen könnte. Neumeier fordert die Fantasie, er sagt: Stell dir das und das vor. Und dann funktioniert die perfekte Umsetzung ganz natürlich.«

Ende 2013 fragt er Neumeier, ob er nach Hamburg kommen kann. Stellt sich der Konkurrenz um eine freie Solistenstelle, hat die Nase vorn und ist nun da, wo er sich tänzerisch am wohlsten fühlt. »Erleben, wie es ist, ständig Teil von Neumeiers choreografischer Arbeit zu sein, gibt ungeheure Energie.«

Zurzeit probt Karen Azatyan den Lensky aus »Tatjana«, wird im »Weihnachtsoratorium I–VI« tanzen und in »Napoli« (Premiere am 7. Dezember), ist am 3. Januar 2015 der Günther in »Der Nussknacker«.

Sein Bruder, im Ballett in Dortmund, hat sich gefreut über Karens Sprung nach Hamburg, Die beiden treffen sich oft, denn Arsens Freundin tanzt auch in Hamburg.

Dass er von Hamburg wenig mehr gesehen hat als die Tanzstudios des HAMBURG BALLETT, findet Karen Azatyan normal. Seine Wohnung in der Nähe des Ballettzentrums bekam er mit Kusshand: »Oh – Sie tanzen bei John Neumeier.« Er kennt das aber auch anders: Am Anfang seiner Wohnungssuche teilte ihm eine Maklerin mit, der Eigentümer wünsche keine Ausländer. Nicht jeder hat eben das Auge eines Michelangelo.

Hans-Juergen Fink *war lange Jahre Kulturchef beim Hamburger Abendblatt, er schreibt heute u. a. für das Online-Feuilleton www.kultur-port.de*

Karen Azatyan ist seit Beginn der Spielzeit 2014/15 Solist beim HAMBURG BALLETT.

Rolf Mares-Preis 2014 an Jochen Biganzoli

FÜR »DER MEISTER UND MARGARITA« erhielt der Regisseur Jochen Biganzoli im Oktober den Rolf Mares-Preis 2014 in der Kategorie »Herausragende Inszenierung«. Seine Deutung von York Höllers Oper nach dem Kult-Roman von Michail Bulgakow eröffnete am 14. September 2013 die Spielzeit an der Staatsoper Hamburg. Jochen Biganzoli legte in seiner Inszenierung bewusst den Fokus auf die Psychologie der Figuren: »Wir wollten das Stück nicht über Effekte erzählen, sondern über die Authentizität der Darsteller«, sagt er. »Mich interessierten besonders die psychischen Konflikte der Figuren. Das heißt nicht, dass wir auf die Schwarze Magie oder satirische Elemente verzichten – aber wir wollten uns nicht hinter einem Ausstattungsspektakel verstecken.« Das hat auch die Jury des Rolf Mares-Preises überzeugt. In ihrer Begründung hieß es: »Der Regisseur konzentriert sich auf ein Künstlerdrama unter den Vorzeichen von Totalitarismus, Zensur und Gefängnis. Dabei gelingt ihm mühelos die Verbindung von der vormals erzwungenen Linientreue im Stalinismus zur heutigen Allmacht des Konsumismus. Mit aktionsreicher Personenführung, pointiert gezeichneten Charakteren, fein choreographierten Ensemble-Szenen und einer Prise Slapstick zeigt Jochen Biganzoli an der Hamburgischen Staatsoper souverän eine nachhaltende und nachwirkende Inszenierung.«

Der Rolf Mares-Preis wurde am 27. Oktober 2014 in den Hamburger Kammerspielen vergeben. Zum neunten Mal zeichnete die Jury besondere Leistungen in den vier Kategorien Inszenierung, Bühnen- und Kostümbild sowie Darsteller und Darstellerinnen aus, jeweils drei Preisträger nehmen 1.000 Euro und einen Mont-Blanc-Füllfederhalter mit nach Hause.

BRUCKNERS SECHSTE

Simone Young und die Philharmoniker spielen Bruckners 6. Sinfonie ein

»Wie tief vertraut das Orchester und seine Chefin mit der Klangsprache Anton Bruckners sind, ließ sich nach der Pause erleben. Die Wiedergabe der 6. Sinfonie A-Dur geriet aufseiten der Philharmoniker zu einem Fest der Präzision und Pünktlichkeit. Kein Wunder: Simone Young gab organisch wirkende Tempi vor und verband sich mit ihren Musikern in einer überzeugend dosierten Mischung aus Feuer und Seele.«
(Hamburger Abendblatt beim Konzertmitschnitt im Dezember 2013)

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 6 A-Dur
Simone Young, Philharmoniker Hamburg
OehmsClassics (OC 687), SACD

Benefiz-Golftunier 2014

zugunsten der Ballettschule des HAMBURG BALLETT

AM ABEND DES 26. SEPTEMBER 2014 ging ein ereignisreicher Turniertag zu Ende. Bereits zum vierten Mal organisierten die Freunde des Ballettzentrums Hamburg e.V. ein Benefiz-Golfturnier, das im Golfclub Walddörfer ausgetragen wurde. Dieses Turnier sorgte nicht nur für Spaß und Stimmung bei den Spielern und Besuchern, sondern diente auch einem guten Zweck: Die erspielten Einnahmen von 10.000 Euro werden dazu verwendet, den Tänzerinnen und Tänzern der Ballettschule des HAMBURG BALLETT – John Neumeier Deutschkurse am Goethe-Institut zu finanzieren. Eine schöne Begegnung gab es auch beim gemeinsamen Abendessen mit der pädagogischen Leiterin und stellvertretenden Direktorin Gigi Hyatt, die in einer sehr persönlichen und berührenden Rede über ihren Werdegang berichtete.

Zwei Ballettschüler aus den Theaterklassen, Leeroy Boone und Carlotta Pini, gaben außerdem einen spannenden Einblick in ihre Ausbildung. Für einen stimmungsvollen Abschluss des Tages sorgten die Worte von Carlotta Pini: »Wenn man seine Arbeit liebt, dann macht es keine Mühe. Und wenn es Mühe macht, dann liebt man die Mühe.«

Aus dem Golfturnier gingen zwei Hauptgewinner hervor: Liu Ming, die Lebenspartnerin von Kuratoriumsmitglied Heribert Diehl, freute sich über zwei Karten für die Premiere von »Napoli« am 7.12.2014, während Jens Mattern ein Probefahrt-Wochenende in einem Porsche Cayenne gewann.

Hélène jetzt im TV

AUF NACH KYTHERA mit Offenbachs »La Belle Hélène«: Vom Luxusliner »Jupiter Stator« auf die Insel voller Lust und Rausch geht es in der vergnüglichen Inszenierung des Regieteams Barbe & Doucet. Mit Starsängerin Jennifer Larmore und einem bestens aufgelegten Ensemble wurde die Premierenserie im September/Oktober zum umjubelten Erfolg. Wiedersehen macht Freude: Jetzt wird die Hamburger »Belle Hélène« im Fernsehsender arte ausgestrahlt.
Sendetermin ist Freitag, 2. Januar 2015, 23.10 Uhr, arte.

Ballett-News

AKTUELLE INFORMATIONEN ZUM GASTSPIEL IN VENEDIG

Zum krönenden Abschluss der Spielzeit reist das HAMBURG BALLETT im Juli 2015 nach Venedig. Auf dem Programm steht John Neumeiers »Dritte Sinfonie von Gustav Mahler« – genau 40 Jahre nach der Uraufführung des Balletts in Hamburg und der italienischen Erstaufführung auf dem Markusplatz in Venedig im Juni 1975. Zusätzlich zu den bereits angekündigten Aufführungen am 16. und 17. Juli ist eine weitere Vorstellung am 15. Juli neu hinzugekommen. Neuer Aufführungsort ist das Teatro La Fenice, das berühmte und vielleicht schönste Opernhaus Italiens. Der Vorverkauf hat bereits begonnen, Karten von 49,50 bis 165,00 EUR sind online unter www.teatrolafenice.it erhältlich.

BUNDESJUGENDBALLETT WEITER FINANZIERT

Über die gelungene Premiere von »Im Aufschwung VI« des BUNDESJUGENDBALLETT am 17. November im Ernst Deutsch Theater freuten sich alle künstlerisch Beteiligten mit Choreografin Natalia Horecna, deren Stück »The Swirl of Snow Remains« seine Uraufführung erlebte, sowie Gastgeberin Isabella Vertes-Schütter. Dank der Vorsitzenden der Ballettfreunde Hamburg Marietta Schmitz-Esser durfte sich das Ensemble über finanzielle Unterstützung freuen. Zu feiern gab es außerdem die wohl schönste Nachricht für alle, überbracht von MdB Rüdiger Kruse: Die Weiterfinanzierung des BUNDESJUGENDBALLETT für die nächsten vier Jahre aus Kulturmitteln des Bundes ist gesichert!

GASTCOMPAGNIE DER 41. HAMBURGER BALLETT-TAGE STEHT FEST

Als Gastcompagnie der 41. Hamburger Ballett-Tage begrüßt John Neumeier am 7. und 8. Juli 2015 das Houston Ballet. Die amerikanische Compagnie hatte jüngst Anfang September John Neumeiers »Ein Sommernachtstraum« auf die Bühne gebracht. In Hamburg präsentiert das Ensemble einen dreiteiligen Abend mit den Balletten »Tapestry«, »Maninyas« und »Velocity« seines künstlerischen Leiters Stanton Welch. Tickets sind bereits beim Kartenservice der Hamburgischen Staatsoper erhältlich.

DER FAUST 2014

Der Deutsche Theaterpreis DER FAUST 2014 wurde in diesem Jahr in Hamburg vergeben. Gäste aus Theater und Politik fanden sich zur Preisverleihung am 8. November in der Hamburgischen Staatsoper ein. Die Preise in acht Kategorien wurden in Anwesenheit des Ersten Bürgermeisters der Freien und Hansestadt Hamburg, Olaf Scholz, verliehen. Als Moderator führte der Schauspieler Ulrich Matthes durch den Abend, künstlerisch begleitet wurde die Preisverleihung durch Beiträge der Philharmoniker Hamburg unter der Leitung von Generalmusikdirektorin Simone Young sowie des HAMBURG BALLETT – JOHN NEUMEIER und des Internationalen Opernstudios.

Seit mehr als 25 Jahren fördert die Charlotte Uhse-Stiftung den Ballettnachwuchs beim Hamburg Ballett.

Fördern auch Sie eine Tänzerin oder einen Tänzer!

Kontonummer: 100 046 752 9
Bankleitzahl: 201 201 00
M. M. Warburg & CO
www.charlotte-uhse-stiftung.de

Charlotte Uhse-Stiftung
c/o HST Hanse StiftungsTreuhand GmbH
Neuer Wall 86
20354 Hamburg
Telefon: 040 / 36 13 07 600

Charlotte Uhse - Stiftung

Tschaikowsky Eins, Beethoven mit Zukerman und Silvester mit Simone Young

Pinchas Steinberg, Boris Berezovsky, Bertrand de Billy, Pinchas Zukerman, Sir Roger Norrington, Carolin Widmann

ALS »MAGIER DER leisen Töne« wird er gerühmt, aber auch als phänomenaler Virtuose: der russische Pianist **Boris Berezovsky** scheint keine Grenzen auf den Tasten zu kennen. Seit seinem Gewinn des Tschaikowsky-Wettbewerbs 1990 in Moskau stehen ihm die internationalen Konzertsäle offen. Und mit Tschaikowsky ist er nun auch im **4. Philharmonischen Konzert** zu hören. Das russische Repertoire liegt Boris Berezovsky besonders am Herzen; für seine CD mit Rachmaninow-Sonaten gewann er den Deutschen Schallplattenpreis. Mit dem 1. Klavierkonzert von Tschaikowsky spielt er in Hamburg das wohl populärste Werk dieses Genres. Schon der Uraufführungs-Solist Hans von Bülow lobte dieses Konzert über alle Maßen: »Es ist so originell in seinen Ideen, ohne jemals gesucht zu sein, so nobel, so kraftvoll, so interessant im Detail.« Niemand wusste die Noblesse der eleganten Welt mit der urwüchsigen Kraft der russischen Folklore geschmackvoller zu verbinden als Tschaikowsky – das 1. Klavierkonzert legt davon schönstes Zeugnis ab.
Mit Dmitri Schostakowitschs 5. Sinfonie ist eine gewichtige Ergänzung zu hören. Schostakowitsch, der Tschaikowskys Musik so liebte, setzte hier im Stalinismus ein verzweifeltes Fragezeichen hinter die Tradition: Der vermeintlich ungebrochene Jubel des Finales sei, so sagte er, »unter Drohungen erzwungen«. Am Pult steht der israelische Dirigent **Pinchas Steinberg**, seit nunmehr vierzig Jahren Gast bei den großen Sinfonieorchestern und Opernhäusern. Jüngste Auftritte führten ihn an die Wiener und Budapester Staatsoper sowie zum Cleveland Orchestra und Sydney Symphony Orchestra.

Begeisterte Kritiken erntete **Bertrand de Billy** 2011 und 2013 für seine Beethoven-Interpretationen mit den Philharmonikern Hamburg. Im **5. Philharmonischen Konzert** setzt er dies nun fort: Beethoven pur mit dem französischen Dirigenten, dessen Terminkalender zuletzt mit Engagements in Covent Garden, an der Bayerischen Staatsoper und bei den Dresdner Philharmonikern gefüllt war. Bertrand de Billys Beethoven wird durch einen ganz besonderen Solisten geadelt: **Pinchas Zukerman** kehrt zu den Philharmonikern zurück. Mit 26 Jahren gab er hier 1974 sein Debüt. Seit über vier Jahrzehnten gehört der israelische Musiker zur Weltelite der Interpreten. Längst beschränkt er sich nicht auf die Geige und Bratsche, sondern genießt auch einen ausgezeichneten Ruf als Dirigent und Pädagoge. Für seine Hamburger Rück-

4. PHILHARMONISCHES KONZERT

Pinchas Steinberg Dirigent
Boris Berezovsky Klavier

Tschaikowsky Eins

Peter Tschaikowsky
Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23
Dmitri Schostakowitsch
Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47

14. Dezember, 11.00 Uhr
15. Dezember, 20.00 Uhr
Laeiszhalle, Großer Saal

Einführung mit Juliane Weigel-Krämer
am So. um 10.15 Uhr im Kleinen Saal
am Mo. um 19.15 Uhr im Kleinen Saal

5. PHILHARMONISCHES KONZERT

Bertrand de Billy Dirigent
Pinchas Zukerman Violine

Beethoven

Ludwig van Beethoven
Violinkonzert D-Dur op. 61
Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 »Eroica«

11. Januar, 11.00 Uhr
12. Januar, 20.00 Uhr
Laeiszhalle, Großer Saal

Einführung mit Nadine Hellriegel
am So. um 10.15 Uhr im Kleinen Saal
am Mo. um 19.15 Uhr im Studio E

Kindereinführung/-betreuung am Sonntag:
Einführung in Beethovens »Eroica« (mit Besuch der 2. Konzerthälfte) für ältere Kinder,
Betreuung im Klingenden Museum für jüngere Kinder.
Anmeldung unter 040/35 68 68.

6. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sir Roger Norrington Dirigent
Carolin Widmann Violine

Widmann Norrington

Joseph Haydn
Sinfonie D-Dur Hob. I/101 »Die Uhr«
Robert Schumann
Violinkonzert d-Moll WoO 23
Franz Schubert
Sinfonie Nr. 8 C-Dur D 944
»Große C-Dur-Sinfonie«

8. Februar, 11.00 Uhr
9. Februar, 20.00 Uhr
Laeiszhalle, Großer Saal

Einführung mit Juliane Weigel-Krämer
am So. um 10.15 Uhr im Kleinen Saal
am Mo. um 19.15 Uhr im Kleinen Saal

Kindereinführung/-betreuung am Sonntag:
Einführung in Schuberts »Große« (mit Besuch der 2. Konzerthälfte) für ältere Kinder,
Betreuung im Klingenden Museum für jüngere Kinder.
Anmeldung unter 040/35 68 68.

kehr spielt Pinchas Zukerman das klassische Gipfelwerk: Beethovens Violinkonzert. Mit der »Eroica« wird das Beethoven-Erlebnis perfekt.

Gerade gastierte noch Jörg Widmann bei den Philharmonikern, nun ist seine nicht minder gefeierte Schwester **Carolin Widmann** zu erleben. Sie hat für das **6. Philharmonische Konzert** ein Werk mitgebracht, das zu Unrecht etwas im Schatten steht: das Violinkonzert von Robert Schumann. Das Spätwerk litt lange unter dem Vorurteil, dass sich hier bereits Schumanns psychische Erkrankung spiegele. Doch in den letzten Jahren kam es zu einer Neubewertung von Schumanns Experimentierlust. Ihre Neugier auf abseitiges Repertoire lässt Carolin Widmann als ideale Interpretin der romantischen Rarität erscheinen. Die Münchnerin hat auch eine künstlerische Heimat im Norden gefunden: Seit 2012 leitet sie das Kammermusikfestival in Hitzacker. Ihr zur Seite steht im Hamburger Konzert **Sir Roger Norrington**, eine Legende der Originalklangbewegung. Als einer der Ersten hat Sir Roger die Erkenntnisse der historischen Aufführungspraxis auf die Musik der Romantik angewendet. Dies stellt er nun auch mit Schuberts »Großer« unter Beweis, die unter seinen Händen gewiss ohne Patina daherkommt.

Eine schöne Ergänzung zu den »großen« Programmen bietet das **3. Kammerkonzert**. Noch einmal Beethoven mit dem »Geistertrio«, noch einmal Tschaikowsky mit dessen gewaltigem Klaviertrio: eine »kammermusikalische ›Pathétique‹, die durch seine Ausdrucksfülle vom Elegischen über Verspieltes bis hin zum Grandiosen erstaunt«, so Konzertmeister Konradin Seitzer.

Für die jüngsten Hörer gibt es am 22. Februar im **Familienkonzert** Prokofjews »Peter und der Wolf« in einer kammermusikalischen Fassung für Bläserquintett – mit Musik und Schattenspielprojektionen. Konzipiert ist dieses Konzert im Kleinen Saal der Laeiszhalle mit Sprecher Martin Sieveking für Familien mit Kindern ab 5 Jahren.

Last but not least: das beliebte **Silvesterkonzert »Salut«!** Simone Young gibt zum letzten Mal ihren launigen Ausblick auf die Jubilare des kommenden Jahres. So viel sei verraten: Im Silvestercocktail werden diesmal beigemixt zwei 150-jährige Geburtstagskinder aus Dänemark und Finnland, zwei große Russen, Spaziergänge auf dem Broadway und ein cooler Filmheld, der seiner Kleinen in die Augen schaut. »Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft« – und eines hoffentlich glücklichen Neuen Jahres!

| Kerstin Schüssler-Bach

3. KAMMERKONZERT

Geistertrio

Robert Schumann
Fantasiestücke für Klaviertrio op. 88
Ludwig van Beethoven
Klaviertrio D-Dur op. 70 Nr. 1 »Geistertrio«
Peter Tschaikowsky
Klaviertrio a-Moll op. 50

Konradin Seitzer (Violine)
Ryuichi Rainer Suzuki (Violoncello)
Chris Lysack (Klavier)

18. Januar, 11.00 Uhr
Laeiszhalle, Kleiner Saal

SILVESTERKONZERT

Simone Young, Dirigentin

Salut!

Überraschungsprogramm
mit den Jubilaren des kommenden Jahres

31. Dezember, 11.00 Uhr
Laeiszhalle, Großer Saal

Godi l'arte
Operngastronomie

Hanseatische Gelassenheit ...

... in Verbindung mit weltoffener Professionalität
ist die Herzensfrage unserer Gastronomie
in der Hamburgischen Staatsoper. Simone Young
und Internationale Stars der Philharmonie
und der Opernwelt oder das berühmte Hamburg Ballett
unter der Leitung von John Neumeier –
wir verschmelzen Kunst und Kulinarisches
auf angenehmste Weise und bewirten unsere Gäste
in den Foyers und während aller Veranstaltungen.

Winzer des Jahres

„Wittmann zeigt mit souveränem Geist,
dass selbst scheinbar banale „Basisweine"
wahre Zeitschnecken sein können.
Auch oder gerade in 2012,
einem großen Jahrgang bei Wittmann.
Vielleicht sind die 2012er die bis dato besten
seiner eindrucksvollen Winzerkarriere.
Sie schmecken ... kühler, finessenreicher,
vielleicht mit noch mehr Zug – und vitaler."*

**Gault & Millau – Weinguide Deutschland 2014*

MANUFACTURE
DE GOURMET

Mit unserer Firma „Manufacture de Gourmet"
möchten wir nicht nur in der Hamburgischen
Staatsoper Einzigartiges und Erlesenes bieten,
sondern auch außerhalb der Staatsoper mit
kulinarischen Highlights in Form exzellenter
Caterings und Dekorationen, welche die individuellen
Erwartungen anspruchsvoller Gäste erfüllen,
bezaubern. Eigene Kreationen, wie Pralinées,
Honig oder hochwertige Gourmet-Terrinen,
können unsere Gäste exklusiv verkosten.

Konnten wir Ihr Interesse für eine besondere Art
von Gastronomie im Rahmen kultureller Highlights
in renommierten Opern- und Konzerthäusern wecken,
dann besuchen Sie uns doch unter

www.godionline.com
Weitere Informationen
Godi l'arte
c/o Hamburgische Staatsoper
Kleine Theaterstraße 25
20354 Hamburg
Tel 040/ 35019658

DER SPIELPLAN

DEZEMBER

03 Mi
Die Zauberflöte
Wolfgang Amadeus Mozart
› 19:00 - 22:15 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Weihn

04 Do
Luisa Miller* Giuseppe Verdi
› 19:30 - 22.30 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Do1

06 Sa
Bühne frei! (Ensemblekonzert)
Veranstaltung zu Gunsten der Deutschen Muskelschwundhilfe e.V.
› 20:00 Uhr › € 11,– bis 44,–

07 So
PREMIERE AABALLETT
Napoli E. Helsted, H. S. Paulli, N. W. Gade, H. C. Lumbye
› 18:00 Uhr › € 7,– bis 176,–
P / PrA

08 Mo
Hänsel und Gretel* Engelbert Humperdinck
Hamburger Symphoniker
› 19:00 - 21:15 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Oper gr.2

09 Di
ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Luisa Miller* Giuseppe Verdi
› 19:30 - 22.30 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Di1

10 Mi
PREMIERE BABALLETT
Napoli E. Helsted, H. S. Paulli, N. W. Gade, H. C. Lumbye
› 19:30 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / PrB

11 Do
La Bohème* Giacomo Puccini
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / OBK

12 Fr
Hänsel und Gretel* Engelbert Humperdinck
› 19:00 - 21:15 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / Fr3, Jugend Oper

13 Sa
BALLETT
Napoli E. Helsted, H. S. Paulli, N. W. Gade, H. C. Lumbye
› 19:30 Uhr › € 6,– bis 107,–
A / Sa4, Serie 29

14 So
Die Zauberflöte
Wolfgang Amadeus Mozart
Familieneinf. 15.15 Uhr (Stifter-Lounge)
› 18:00 - 21:15 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / So2, Serie 49

4. Philharmonisches Konzert
› 11:00 Uhr › € 10,– bis 48,–
Laeiszhalle, Großer Saal

15 Mo
Hänsel und Gretel* Engelbert Humperdinck
Leicht gekürzte Fassung f.Schulklassen
Hamburger Symphoniker
› 12:00 - 14:15 Uhr › € 5,– bis 87,– / *C*

4. Philharmonisches Konzert
› 20:00 Uhr › € 10,– bis 48,–
› Laeiszhalle Großer Saal

16 Di
La Bohème* Giacomo Puccini
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Schnupper, Weihn

17 Mi
Hänsel und Gretel* Engelbert Humperdinck
› 19:00 - 21:15 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Mi1

18 Do
Die Zauberflöte
Wolfgang Amadeus Mozart
› 19:00 - 22:15 Uhr › € 5,– bis 87,– / *C*

19 Fr
ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Hänsel und Gretel* Engelbert Humperdinck
› 19:00 - 21:15 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / Fr1

After work (ausverkauft)
»Schöne Bescherung«
› 18:00 - 19:00 Uhr › € 10,– (inkl. Getränk) › Opera stabile

20 Sa
ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Die Zauberflöte
Wolfgang Amadeus Mozart
› 19:00 - 22:15 Uhr › € 6,– bis 107,–
A

21 So
Tannhäuser* Richard Wagner
Einführung 16.20 Uhr
› 17:00 - 21:15 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / VTg3, WE Kl., Serie 68

22 Mo
Il Barbiere di Siviglia*
Gioachino Rossini
› 19:30 - 22:30 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / Oper gr.1, VTg4

23 Di
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Der Nussknacker
Peter I. Tschaikowsky
› 19:00 - 21:30 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / BalKl2

25 Do
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Weihnachtsoratorium I–VI
Johann Sebastian Bach
› 18:00 - 21:15 Uhr › € 6,– bis 107,–/ *A*

26 Fr
Il Barbiere di Siviglia*
Gioachino Rossini
› 18:00 - 21:00 Uhr › € 6,– bis 107,–/ *A*

27 Sa
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Weihnachtsoratorium I-VI
Johann Sebastian Bach
› 19:00 - 22:15 Uhr › € 6,– bis 107,–
A / Sa2

28 So
Tannhäuser* Richard Wagner
› 15:00 - 19:15 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / Nachm

29 Mo
ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Weihnachtsoratorium I-VI
Johann Sebastian Bach
› 19:00 - 22:15 Uhr › € 5,– bis 98,–
B

30 Di
Il Barbiere di Siviglia*
Gioachino Rossini
› 19:30 - 22:30 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / Di3

31 Mi
BALLETT
Napoli E. Helsted, H. S. Paulli, N. W. Gade, H. C. Lumbye
› 18:00 Uhr › € 6,– bis 132,– / *S*

Salut!
Das Hamburger Silvesterkonzert
› 11:00 Uhr › € 18,– bis 74,–
› Laeiszhalle, Großer Saal

JANUAR

01 Do
ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Il Barbiere di Siviglia*
Gioachino Rossini
› 18:00 - 21:00 Uhr › € 6,– bis 107,–
A / Weihn

02 Fr
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Der Nussknacker
Peter I. Tschaikowsky
› 19:00 - 21:30 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / Fr3

03 Sa
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Der Nussknacker
Peter I. Tschaikowsky
› 19:00 - 21:30 Uhr › € 6,– bis 107,–
A / Sa1

04 So
Tannhäuser* Richard Wagner
› 17:00 - 21:15 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / Oper gr.2

05 Mo
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Othello Arvo Pärt, Alfred Schnittke, Naná Vasconcelos u.a.
Hamburger Symphoniker
› 19:30 - 22:15 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Gesch 1

06 Di
La Cenerentola* Gioachino Rossini
› 19:00 - 22:10 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Ital1

07 Mi
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Der Nussknacker
Peter I. Tschaikowsky
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Mi2

08 Do
ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT | BALLETT – JOHN NEUMEIER
Der Nussknacker
Peter I. Tschaikowsky
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Do1

09 Fr
La Cenerentola* Gioachino Rossini
› 19:00 - 22:10 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / OBK

After work
› 18:00 - 19:00 Uhr › € 10,– (inkl. Getränk) › Opera stabile

10 Sa
BALLETT
Napoli E. Helsted, H. S. Paulli, N. W. Gade, H. C. Lumbye
› 19:30 Uhr › € 6,– bis 107,–/ *A / Bal 1*

ZU GAST IN DER OPERA STABILE
»Some other time«
› 19:30 Uhr › € 12,–, erm. 8,–
› Opera stabile

11 So
BALLETT
Napoli E. Helsted, H. S. Paulli, N. W. Gade, H. C. Lumbye
Einführung 18.45 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / So2, Serie 48

Ballett-Werkstatt (ausverkauft)
Leitung John Neumeier
Benefiz zu Gunsten Stiftung TANZ
Öffentliches Training ab 10.30 Uhr
› 11:00 Uhr › € 6,– bis 50,– / *FD*

5. Philharmonisches Konzert
› 11:00 Uhr › € 10,– bis 48,–
› Laeiszhalle, Großer Saal

ZU GAST IN DER OPERA STABILE
»Some other time«
› 19:30 Uhr › € 12,–, erm. 8,–
› Opera stabile

12 Mo
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Othello Arvo Pärt, Alfred Schnittke, Naná Vasconcelos u.a.
Hamburger Symphoniker
› 19:30 - 22:15 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Bal 3

5. Philharmonisches Konzert
› 20:00 Uhr › € 10,– bis 48,–
› Laeiszhalle, Großer Saal

13 Di
BALLETT
Napoli E. Helsted, H. S. Paulli, N. W. Gade, H. C. Lumbye
› 19:30 Uhr › € 5,– bis 87,– / *C / Di2*

14 Mi
La Cenerentola* Gioachino Rossini
› 19:00 - 22:10 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Mi1

15 Do
BALLETT
Napoli E. Helsted, H. S. Paulli, N. W. Gade, H. C. Lumbye
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Bal 2

16 Fr
BALLETT
Napoli E. Helsted, H. S. Paulli, N. W. Gade, H. C. Lumbye
› 19:30 - 22:00 Uhr › € 5,– bis 98,–*B / Fr2*

Opern-Werkstatt: »Tannhäuser«
› 18:00 - 21:00 Uhr › Fortsetzung 17. Januar, 10:00 - 16:00 Uhr
› € 48,– › Probebühne 2

17 Sa
ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Tannhäuser* Richard Wagner
Einführung 16.20 Uhr (Stifter-Lounge)
› 17:00 - 21:15 Uhr › € 6,– bis 107,–
A / Sa4, Serie 29

18 So
La Cenerentola* Gioachino Rossini
Familieneinf. 17.15 Uhr (Stifter-Lounge)
› 18:00 - 21:10 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / So1, Serie 39

Vor der Premiere
»La Fanciulla del West«
› 11:00 - 12:30 Uhr › € 7,–
› Probebühne 1

3. Kammerkonzert
› 11:00 Uhr › € 9,– bis 20,–
› Laeiszhalle, Kleiner Saal

22 Do
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Liliom Michel Legrand
› 19:30 - 22:15 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Do2

23 Fr
Das schlaue Füchslein*
Leoš Janáček
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 - 21:10 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / Fr1

24 Sa
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Liliom Michel Legrand
› 19:30 - 22:15 Uhr › € 6,– bis 107,–
A / Ball Jug

25 So
Das schlaue Füchslein*
Leoš Janáček
Einführung 17.20 Uhr (Stifter-Lounge)
› 18:00 - 19:40 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / Oper gr.1, VTg4

27 Di
Das schlaue Füchslein*
Leoš Janáček
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)›
› 19:30 - 21:10 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Di1

30 Fr
ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Das schlaue Füchslein*
Leoš Janáček
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 - 21:10 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / Fr3, Oper kl.2

31 Sa
ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
BALLETT – JOHN NEUMEIER
Liliom Michel Legrand
› 19:30 - 22:15 Uhr › € 6,– bis 107,–
A / Gesch Ball

FEBRUAR

01 So
PREMIERE A
La Fanciulla del West* Giacomo Puccini
Einführung 17.20 Uhr (Stifter-Lounge)
› 18:00 Uhr › € 7,– bis 176,– / *P/ PrA*

02 Mo
»Liebe im Wilden Westen«
Jürgen Kesting
› 19:30 Uhr › € 7,–
› Orchesterprobensaal

03 Mi
Le Nozze di Figaro* Wolfgang Amadeus Mozart
› 19:00 - 22:30 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Oper kl.3, VTg1

KASSENPREISE

			Platzgruppe										
			1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11*
Preisgruppe	F	€	25,–	23,–	21,–	18,–	15,–	11,–	9,–	8,–	6,–	3,–	5,–
	D	€	74,–	68,–	62,–	54,–	42,–	29,–	22,–	13,–	10,–	5,–	10,–
	C	€	87,–	78,–	69,–	61,–	51,–	41,–	28,–	14,–	11,–	5,–	10,–
	B	€	98,–	87,–	77,–	67,–	57,–	45,–	31,–	17,–	11,–	5,–	10,–
	A	€	107,–	95,–	85,–	75,–	64,–	54,–	34,–	19,–	12,–	6,–	10,–
	S	€	132,–	122,–	109,–	98,–	87,–	62,–	37,–	20,–	12,–	6,–	10,–
	P	€	176,–	162,–	147,–	129,–	107,–	77,–	48,–	26,–	13,–	7,–	10,–
	L	€		38,–	29,–	18,–	9,–	(abweichende Platzaufteilung)					5,–

** Vier Plätze für Rollstuhlfahrer (bei Ballettveranstaltungen zwei)*

Der Spielplan

04 Do

PREMIERE B
La Fanciulla del West* Giacomo Puccini
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / PrB

05 Do

Carmen Georges Bizet
› 19:00 - 22:00 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Do1

06 Fr

Le Nozze di Figaro* Wolfgang Amadeus Mozart
› 19:00 - 22:30 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / Fr2

07 Sa

La Fanciulla del West* Giacomo Puccini
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 UhrA€ 6,– bis 107,–
A / Ital1, Oper gr.2

08 So

Le Nozze di Figaro* Wolfgang Amadeus Mozart
Familieneinf. 17.15 Uhr (Stifter-Lounge)
› 18:00 - 21:30 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / So1, Serie 38

6. Philharmonisches Konzert
› 11:00 Uhr € 10,– bis 48,–
› Laeiszhalle, Großer Saal

PREMIERE | OPERA PICCOLA
Die Hamburger Sindbadauken
Benjamin Gordon
› 17:00 Uhr › € 20,–, erm. 8,–
› Opera stabile (ausverkauft)

09 Mo

6. Philharmonisches Konzert
› 20:00 Uhr › € 10,– bis 48,–
› Laeiszhalle, Großer Saal

10 Di

La Fanciulla del West* Giacomo Puccini
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 Uhr › € 5,– bis 87,– / *C / Di3*

OPERA PICCOLA
Die Hamburger Sindbadauken
Benjamin Gordon
› 11:00 Uhr › € 20,–, erm. 8,–
› Opera stabile

11 Mi

Carmen Georges Bizet
› 19:00 - 22:00 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Mi2

12 Do

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Le Nozze di Figaro* Wolfgang Amadeus Mozart
› 19:00 - 22:30 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Gesch 1, Gesch 2

13 Fr

La Fanciulla del West* Giacomo Puccini
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 Uhr › € 5,– bis 98,– / *B / Fr1*

OPERA PICCOLA
Die Hamburger Sindbadauken
Benjamin Gordon
› 18:00 Uhr › € 20,–, erm. 8,–
› Opera stabile

14 Sa

Elektra* Richard Strauss
› 19:30 - 21:30 Uhr › € 6,– bis 107,–
A / Sa1

OPERA PICCOLA
Die Hamburger Sindbadauken
Benjamin Gordon
› 14:30 und 18:00 Uhr › € 20,–, erm. 8,– › Opera stabile

15 So

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Carmen* Georges Bizet
› 18:00 - 21:00 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / So2, Serie 49

OPERA PICCOLA
Die Hamburger Sindbadauken
Benjamin Gordon
› 16:00 Uhr › € 20,–, erm. 8,–
› Opera stabile

17 Di

Elektra* Richard Strauss
› 19:30 - 21:30 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Di2, Oper kl.1

18 Mi

La Fanciulla del West* Giacomo Puccini
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 Uhr › € 5,– bis 87,– / *C / Mi1*

OPERA PICCOLA
Die Hamburger Sindbadauken
Benjamin Gordon
› 11:00 Uhr › € 20,–, erm. 8,–
› Opera stabile

19 Do

Elektra* Richard Strauss
› 19:30 - 21:30 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Do2

20 Fr

OPERA PICCOLA
Die Hamburger Sindbadauken
Benjamin Gordon
› 18:00 Uhr › € 20,–, erm. 8,–
› Opera stabile

21 Sa

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
La Fanciulla del West* Giacomo Puccini
Einführung 18.50 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:30 Uhr › € 6,– bis 107,– / *A / Sa2*

OPERA PICCOLA
Die Hamburger Sindbadauken
Benjamin Gordon
› 14:30 und 18.00 Uhr › € 20,–, erm. 8,– › Opera stabile

22 So

WIEDERAUFNAHME
Dialogues des Carmélites* Francis Poulenc
Einführung 17.20 Uhr (Stifter-Lounge)
› 18:00 - 21:15 Uhr › € 5,– bis 98,–
B / VTg3, Serie 69

Sonderkammerkonzert
› 11:00 und 14.00 Uhr › € 9,– bis 20,– › Laeiszhalle, Kleiner Saal

OPERA PICCOLA
Die Hamburger Sindbadauken
Benjamin Gordon
› 16:00 - 18:30 Uhr › € 20,–, erm. 8,– › Opera stabile

23 Mo

BALLETTSCHULE DES HAMBURG BALLETT
Werkstatt der Kreativität VI
› 19:30 Uhr › € 27,–, erm. 13,50
› Ernst Deutsch Theater (Karten nur dort)

24 Di

ZUM LETZTEN MAL IN DIESER SPIELZEIT
Elektra* Richard Strauss
› 19:30 - 21:30 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Di1

Die Hamburger Sindbadauken
Benjamin Gordon
› 11:00 Uhr › € 20,–, erm. 8,–
› Opera stabile

BALLETTSCHULE DES HAMBURG BALLETT
Werkstatt der Kreativität VI
› 19:30 Uhr › € 27,–, erm. 13,50
› Ernst Deutsch Theater (Karten nur dort)

25 Mi

Dialogues des Carmélites* Francis Poulenc
Einführung 18.20 Uhr (Stifter-Lounge)
› 19:00 - 22:15 Uhr › € 5,– bis 87,–
C / Oper kl.3, VTg1

BALLETTSCHULE DES HAMBURG BALLETT
Werkstatt der Kreativität VI
› 19:30 Uhr › € 27,–, erm. 13,50
› Ernst Deutsch Theater (Karten nur dort)

* Aufführung mit deutschen Übertexten.

Die Produktionen »Luisa Miller«, »Napoli, oder der Fischer und seine Braut«, »Tannhäuser«, »Der Nussknacker«, »La Cenerentola«, »Liliom«, »La Fanciulla del West«, »Carmen« werden unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper.
»Tannhäuser« wird gefördert durch die deutschen Philips-Unternehmen.
»Liliom« in Kooperation mit der NDR Bigband.
»Le Nozze di Figaro« wird gefördert durch die Daimler Benz AG NL Hamburg.
Die Reihe »Opera Piccola« wird gefördert von der Haspa und der Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper.
Öffentliche Führungen durch die Staatsoper am 9. und 16. Dezember, 13. ,21., 23. und 30. Januar, 5., 13., 19. und 27. Februar jeweils 13.30 Uhr. Treffpunkt ist der Bühneneingang. Karten (€ 6.-) erhältlich beim Kartenservice der Staatsoper.

ERFOLG FÜR »JEANNE D'ARC AU BÛCHER« IN DER LAEISZHALLE

Überragender Erfolg für eine musikalische Rarität: Mit »Jeanne d'Arc au bûcher« präsentierte **Simone Young** Arthur Honeggers selten aufgeführtes Oratorium in zwei konzertanten Aufführungen in der Hamburger Laeiszhalle. Frankreichs Schauspiellegende Fanny Ardant begeisterte in der Sprechrolle der Jeanne d'Arc: anrührend und mädchenhaft porträtierte die Grande Dame des französischen Films Frankreichs Nationalheldin auf dem Scheiterhaufen – als glaubensfeste, mutige junge Frau, die dem Schrecken eines tumben, tierischen Inquisitionsgerichts widerstehen muss. Für ihre eindringliche Darstellung erntete **Fanny Ardant** zu Recht standing ovations **(1)**. Beim Empfang im Brahms-Foyer der Laieszhalle waren unter den Gästen auch der Schauspieler **Armin Mueller-Stahl** und **Manfred Lahnstein**, hier mit **Simone Young (2)** sowie **Karin Martin, Claus Heinemann** und **Gloria Bruni (3)**.

JUBILÄUMSFEIER: 20 JAHRE INTERNATIONALES OPERNSTUDIO

Mit einem Gala-Konzert feierte die Staatsoper Hamburg das 20-jährige Bestehen ihres Internationalen Opernstudios. Mit dabei: **Simone Young,** viele ehemalige und aktuelle Mitglieder **(6)** sowie zahlreiche Gäste und Förderer: **Kultursenatorin Barbara Kisseler** und **Christian Wriedt**, Körber-Stiftung, **(1) Dr. Klaus Wehmeier**, Körber-Stiftung, **Simone Young, Dr. h.c. Hans-Heinrich Bruns**, Opernstiftung **(2)**, **Prof. Michael Göring**, ZEIT-Stiftung, Sopranistin **Christiane Karg, Detlef Meierjohann (3)**, **Jobst Siemer, Ursula Bruns, Louwrens Langevoort (4)**, die Sopranistinnen **Reri Grist** und **Hellen Kwon (5)**,

Getanzte Sehnsucht nach Heimat

Was ist das für ein schöner Choral: Wie soll ich dich empfangen? Da ist so viel Aussicht. Leben. Ja, er soll bitte gern kommen. Jetzt und hier und ewig, Friedefürst und Gottessohn. So sang ich's normalerweise fröhlich in meiner Kirchenbank und freute mich still auf den, der da kommen soll…

So jedenfalls war's immer eine heitere Beschaulichkeit – bevor ich John Neumeiers Ballett »Weihnachtsoratorium« gesehen habe. Junge Tänzer, die alles geben in einem fliegenden Tempo: grazile Sprünge, präzise Drehungen, schwebende Engel, Bewegung, Bewegung auch ihrer Gefühle. Vom ersten »Jauchzet, frohlocket!« an bin ich atemlos, weil ich gar so schnell nicht erfasse, was da gleichzeitig passiert. Die Ebenen, Geschichten, Zeiten, Menschen kreuzen sich: heute ist gestern und ehemals ist immerdar. Lauter bewegte Menschen mit ihren Lebenskoffern in der Hand ziehen durch die Geschichte der Weihnacht. Alle sind sie auf der Suche danach, anzukommen. Heimat zu finden. Ruhe für die Seele. Plötzlich: ein Innehalten. Der Chor setzt langsam ein mit eben dem Choral. Getanzt nicht von der Compagnie. Sondern getanzt von einem: Josef.

Wie soll ich dich empfangen? Was für ein Schmerz ist in diesem Tanz! Sein ganzer Körper ist Zerrissenheit. Hin und her, ein Ziehen und Sehnen der Sehnen. Natürlich! Schlagartig wird mir klar, dass gerade Josef sich ja nicht unbeschwert freuen und Pirouetten drehen kann. Da ist vielmehr ein Zusammen-Reißen von Zweifel, Verletzung, Scham und tiefer Liebe, alles zugleich. Treu bleibt dieser Mann an der Seite der Mutter, bis zuletzt, und wirkt eigentümlich verloren dabei. Der eine Fuß hüpft und der andere weiß nicht wohin. Josef ist die Ambivalenz auf zwei Beinen. Oder besser: auf einem Bein. Eine einsame Figur. Voller Unsicherheit, wer denn da kommen soll. Und was aus ihnen dann wird. Und wo sein Platz sein wird.

Und Maria? In Neumeiers Ballett heißt sie nur »die Mutter«. In hellblauem Kleid tanzt sie mit zarter Kraft den Zauber des Anfangs. Das »Wunder-Volle« dieser fast schwebenden Szene trägt ein ganzes Publikum. Zur Arie »Schlafe, mein Liebster« halte ich den Atem an. Die Mutter Jesu scheint mit dem Kind, symbolisiert durch ein weißes Hemd, ganz versunken zu spielen, als auf einmal die Ahnung des Kreuz-Schmerzes sie und ihren Körper hochreißt. Diese Gleichzeitigkeit von Hingabe und Schmerz, von zärtlicher Liebe und Widerstandskraft ist in kaum einer biblischen Figur so präsent wie bei Maria. Anbetend versucht sie zu fassen, was da mit ihr geschieht und bewegt all dies, was sie letztlich nur glauben kann, in ihrem Herzen.

Weihnachten ist eine bewegte und bewegende Geschichte. Innerlich voller Spannung – Josef zeigt es. Und äußerlich auch. Denn es machten sich auf ja nicht allein Josef und Maria, sondern auch die Engel und die Hirten. Diese vielfältige Bewegung kommt im Tanz zusammen, wird zu einem Sehnen. Und dieses fragt unentwegt: wohin? Wo ist mein Ort? Wo finde ich Heimat mit meinen Gedanken, Sorgen, Gefühlen, Worten? Wo kann ich sein, die oder der ich bin? Wo kann ich sicher wohnen…

Der Tanz bringt neue Bewegung in die alte Geschichte: Gottes Sohn selbst nimmt in dieser Welt Wohnung. In einer heiligen Familie, die heute jedes Jugendamt auf den Plan rufen würde. Die Heimat des göttlichen Kindes ist ein Armenhaus. Die zugige Ungastlichkeit. Die Existenz eines Flüchtlings vom ersten Atemzug an. Und doch, so zeigt es jede Bewegung der Tanzenden: Das ist der Herr der Herrlichkeit. Still, licht und unerhört freundlich breitet er die Arme aus, um uns zu empfangen.

BISCHÖFIN KIRSTEN FEHRS *studierte Theologie in Hamburg. 1990 erfolgte die Ordination zur Pastorin. 2011 wurde sie zur Bischöfin im Sprengel Hamburg und Lübeck gewählt. Ihre bischöfliche Predigtstätte ist die Hauptkirche St. Michaelis in Hamburg.*

IMPRESSUM | KARTENSERVICE

Herausgeber: Hamburgische Staatsoper GmbH, Große Theaterstr. 25, 20354 Hamburg | **Geschäftsführung:** Simone Young, Opernintendantin und Generalmusikdirektorin / John Neumeier, Ballettintendant / Detlef Meierjohann, Geschäftsführender Direktor | **Konzeption und Redaktion**: Dramaturgie, Pressestelle, Marketing; Bettina Bermbach, Annedore Cordes, Matthias Forster, Kerstin Schüssler-Bach (Oper); André Podschun, Daniela Rothensee (Ballett) | **Autoren:** Anja Bornhöft, Kirsten Fehrs, Hans-Juergen Fink, Franz Grundheber, Rainer Schmitz | **Mitarbeit:** Daniela Becker | **Opernrätsel:** Moritz Lieb | **Fotos:** Holger Badekow, Dario Acosta, Sussie Ahlburg, Kai Bockermann, Juri Bogomaz, Marco Borggreve, Brinkhoff/Mögenburg, Oleg Chernous, Manfred Esser, Jürgen Joost, Jörn Kipping, Paul Labelle, Lisa Marie Mazzucco, Robert Pflanz, Halina Ploetz, Photograph of Miners During the Gold Rush-NARA, Ricordi-Archiv, Monika Rittershaus, Anthony Roocroft, Kristin Speed, Elisabeth Speidel, swanphotography, Patrick Swirk, M. Takeda, Bernd Uhlig, Kurt-Michael Westermann, Archiv der Hamburgischen Staatsoper | **Titel:** Holger Badekow| **Gestaltung:** Annedore Cordes, Holger Badekow (Ballett) | **Anzeigenvertretung:** Antje Sievert Tel.: 040/450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com | **Litho:** Repro Studio Kroke | **Druck:** Hartung Druck + Medien GmbH

Tageskasse: Große Theaterstraße 25, 20354 Hamburg
Montags bis Sonnabends: 10.00 bis 18.30 Uhr
Sonn- und Feiertags für den Vorverkauf geschlossen.
Die Abendkasse öffnet 90 Minuten vor Beginn der Aufführung. Es werden ausschließlich Karten für die jeweilige Vorstellung verkauft.
Telefonischer Kartenvorverkauf: 040/35 68 68
Montags bis Sonnabends: 10.00 bis 18.30 Uhr
Abonnieren Sie unter Telefon 040/35 68 800
Vorverkauf: Karten können Sie außer an der Tageskasse der Hamburgischen Staatsoper an den bekannten Vorverkaufsstellen in Hamburg sowie bei der Hamburg Tourismus GmbH (Hotline 040/300 51777; www.hamburg-tourismus.de) erwerben.
Schriftlicher Vorverkauf: Schriftlich und telefonisch bestellte Karten senden wir Ihnen auf Wunsch gerne zu. Dabei erheben wir je Bestellung eine Bearbeitungsgebühr von € 5,–, die zusammen mit dem Kartenpreis in Rechnung gestellt wird. Der Versand erfolgt nach Eingang der Zahlung.
Postanschrift: Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg; Fax 040/35 68 610
Gastronomie in der Staatsoper:
Tel. 040/35019658, Fax: 35019659
www.godionline.com

Die Hamburgische Staatsoper ist online:
www.staatsoper-hamburg.de
www.staatsoper-hamburg.mobi
www.philharmoniker-hamburg.de
www.hamburgballett.de

Das nächste Journal erscheint Ende Februar.

Wir haben viel zu bieten! Werden Sie Förderer der Hamburgischen Staatsoper. Wenn Sie Informationen benötigen, erreichen Sie uns unter Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper, Tel. 040/7250 35 55, Fax 7250 21 66 oder www.opernstiftung-hamburg.de

Oper sinnlich erfahrbar machen
Die Staatsoper Hamburg unter Simone Young

Erscheinungstermin: Juni 2015

Welchen Bedingungen muss sich ein international arbeitendes Opernhaus heute künstlerisch, programmatisch, organisatorisch und ökonomisch stellen, wenn es erfolgreich sein will? Der Abschluss der zehnjährigen Amtszeit von Simone Young als Intendantin der Staatsoper Hamburg von 2005 bis 2015 bietet Anlass zur Auswertung und Dokumentation der Hamburger Opernarbeit dieser Zeit:

Wie wichtig ist zum Beispiel das Studium der Partitur in Originalquellen für den Dirigenten? Wie lässt sich die Ensemblepflege mit dem Gastengagement reisender Opernstars vereinbaren? Wie verhält sich auf dem Spielplan die Barockoper zu Wagner und Verdi? Welche Bedeutung kommt dem so genannten Regietheater in der Oper zu? Und auch: Welche Perspektive hat das zeitgenössische Opernschaffen? Ist Hochkultur ein Wirtschaftsfaktor? Brauchen wir Opernkritik im Feuilleton?

Der Dokumentations- und Auswertungsband der Staatsoper Hamburg diskutiert diese Fragen in allgemeingültiger Form mit konkretem Bezug zur Opernpraxis in Hamburg – ein Opernbuch für kritische Liebhaber, das mit seiner Fülle aus exzellenten Fotografien einen sinnlichen Rückblick wirft auf diese wichtige Dekade im Hamburger Kulturleben.

- **Alle Opernpremieren aus 10 Jahren Staatsoper Hamburg**
- **Alle Konzertprogramme der Philharmoniker Hamburg**
- **Aktuelle Themen der Opernarbeit**
- **Ansprechender Erinnerungs- und Geschenkband**

»Meiner Überzeugung nach basiert herausragende musikalische Arbeit auf einer wirklich soliden und fundierten intellektuellen Auseinandersetzung mit dem Werk. Erst dann kann man mit dem Stoff auf der Bühne spontan und leidenschaftlich umgehen.«
Simone Young, 2009

Hg. von der Staatsoper Hamburg
OPER SINNLICH ERFAHRBAR MACHEN
DIE STAATSOPER HAMBURG UNTER SIMONE YOUNG
ca. 192 Seiten ca. 160 Farbabbildungen
Klapppenbroschur,
Format 17 x 22,5 cm
ISBN: 978-3-86218-071-4
Dölling und Galitz Verlag
14,90 €

20 % Subskriptionsrabatt

exklusiv für Abonnenten der Staatsoper und der Philharmoniker Hamburg bis zum 31. Januar 2015! Jetzt vorbestellen unter Tel. (040) 35 68 68 oder direkt beim Kartenservice der Staatsoper!

gürtlerbachmann
CASPAR DAVID FRIEDRICH IN DER HAMBURGER KUNSTHALLE, EINEM VON FÜNF MUSEEN DER KUNSTMEILE HAMBURG – UND EINER VON VIELEN GRÜNDEN, SICH FÜR KULTUR IN HAMBURG ZU BEGEISTERN.
HAMBURG:
GROSSE
FREIHEIT
FÜR
GROSSE
KUNST.
Caspar David Friedrich, Wanderer über dem Nebelmeer, um 1817, Stiftung für die Hamburger Kunstsammlungen, Foto: Elke Walford
Kulturmetropole Hamburg. Meine große Freiheit.
Hamburg